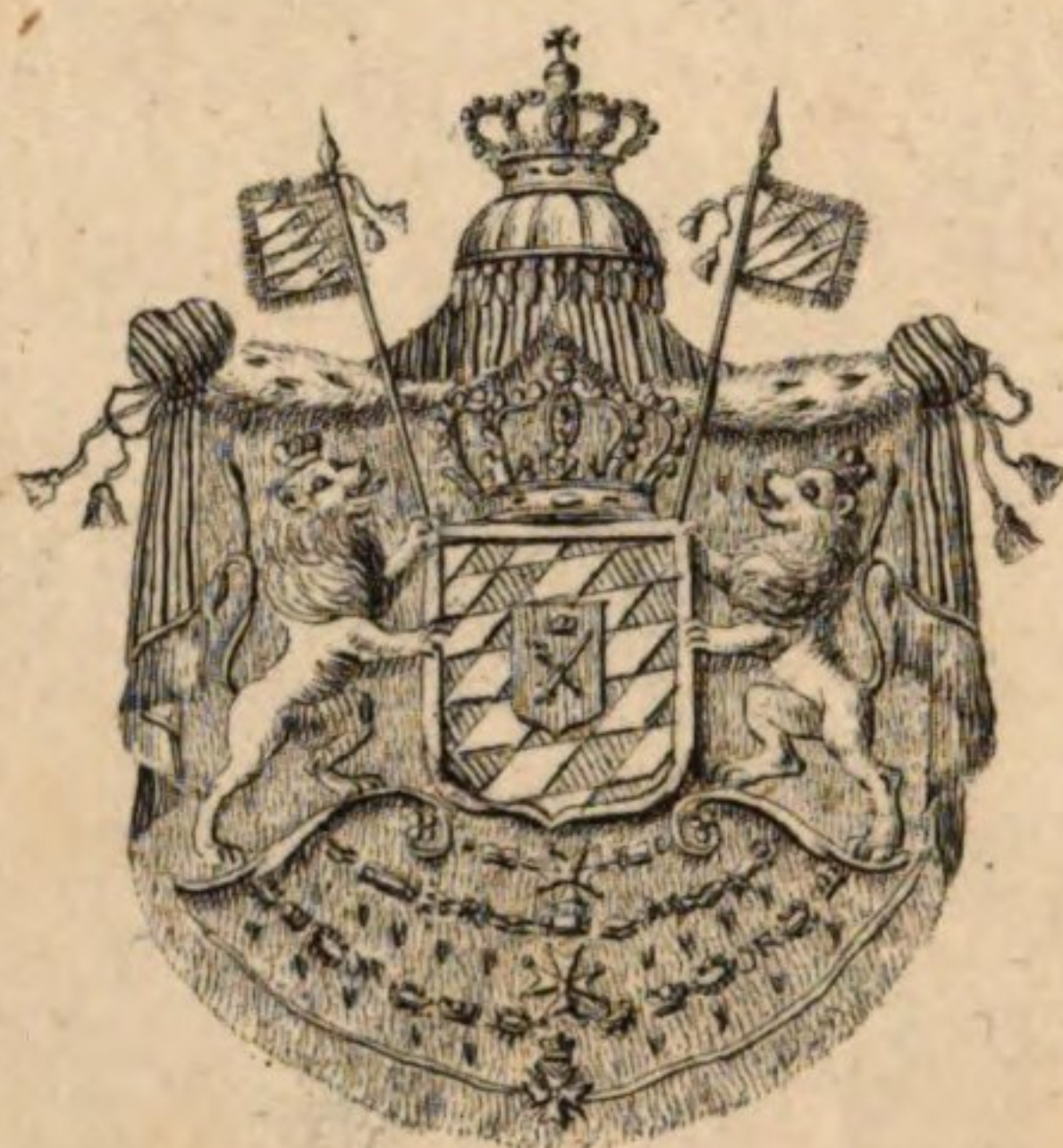


M. med.

493



**BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.**

Mat. med.

493

VOLLSTÄNDIGE
DARSTELLUNG
der
medizinischen Kräfte
und des Gebrauchs
der
SALZSAUREN
SCHWERVERDE

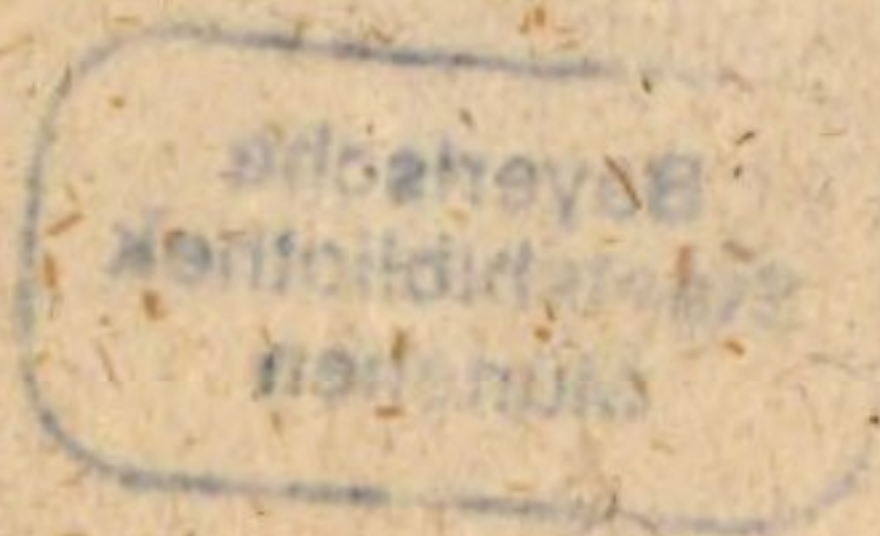
von

D. CHRIST. WILH. HUFELAND

der Arzneykunde ordentlichem Lehrer zu Jena.

Berlin,
bey Heinrich August Rottmann.

1794.



VOLLE
DARSTELLUNG
der
medizinischen Kräfte
und des Gebrauchs
der
SALZSÄURE
SCHWEFERDE
von
D. CHRIST. WILH. HUFELAND
der Anatomie ordentlichen Lehrer zu Jena

Berlin
bey Heinrich August Bornemann
1791

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Wohlgeboren

H e r r n

**D. LEBRECHT FRIDRICH
BENJAMIN LENTIN**

Königl. Großbrittann. Hofmedikus, Stadtphyfikus zu
Lüneburg, der Königl. Societät der Wissenschaften
zu Göttingen Korrespondenten &c.

mit

der innigften Verehrung
und dem lebhaftesten Gefühle feiner Verdienfte
um die Arzneykunde

gewidmet.

St. Wohlgeborn

H e r r

D. LEBRECHT FRIDRICH
BENJAMIN LINTZ

Königl. Großh. Hofmedikus, Stadtphysikus zu
Jülich, der Königl. Societät der Wissenschaften
zu Göttingen Correspondent

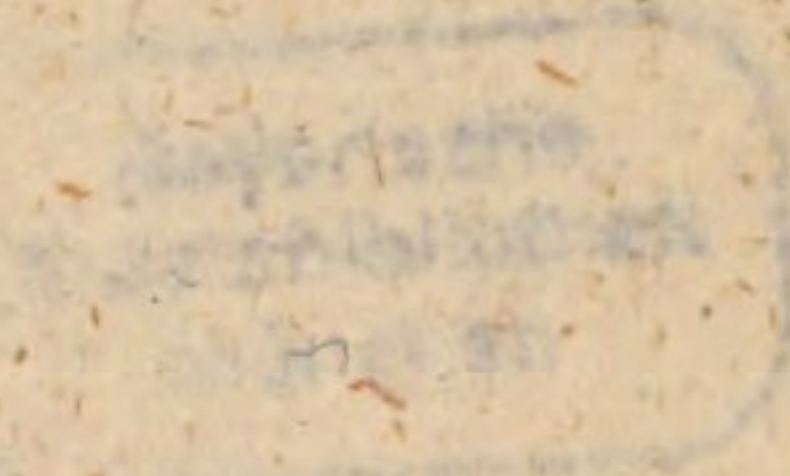
mit

der innigen Verehrung

und dem lebhaftesten Gefühle seiner Verdienste

um die Arzneykunde

gewidmet



Vorerinnerung.

Ich gab vor zwey Jahren die ersten Versuche mit diesem Mittel in Deutschland heraus, um dadurch mehrere Aufmerksamkeit darauf zu erregen, und zu einer allgemeiner Prüfung desselben aufzumuntern.

Die Hoffnungen, die man sich davon machen konnte, sind im Ganzen gewiss nicht getäuscht worden; doch ist es diesem Mittel gegangen, wie es den meisten neuen Mitteln zu gehen pflegt, und wie es, glaub' ich, nach der Natur des Menschen und unserer Kunst gehen muß, wenn die Wahrheit

an den Tag kommen soll: die Meynungen waren verschieden, ja zum Theil ganz entgegen gesetzt. Die vorzüglichsten waren folgende:

Einige behaupteten, es sey ein sehr gefährliches und giftiges Mittel, das entweder gar nicht, oder nur mit äußerster Vorsicht und in den kleinsten Gaben anzuwenden sey.

Andere hingegen erklärten dasselbe für so unbedeutend und gleichgültig, daß sie es ganz zu dem Rang eines gewöhnlichen Mittelsalzes reducirten.

Noch andere bemerkten, daß es zuweilen sehr viel, zuweilen wenig und zuweilen gar keine Kräfte äußere.

Die ersten beyden Meynungen widerlegen sich hinreichend von selbst; denn, ist das Mittel ein Gift, so kann es kein unwirksames Mittel seyn, und,

ist es nichts mehr, als ein gewöhnliches Mittelfalz, so ist es zuverlässig kein Gift.

Die letzte mögte also wohl der Wahrheit am nächsten kommen, und es ist die, der ich am liebsten beytrete, und gleich anfangs beygetreten bin. Man hat mich sehr unrecht verstanden, wenn man mich für einen unbedingten Herold dieses Mittels gehalten hat. Der Anhang von solchen Fällen, wo es unwirksam gewesen war, in meiner ersten Abhandlung, so wie meine öffentliche Bitte an die Aerzte Deutschlands, mir nicht allein die Beyspiele, wo das Mittel wirksam gewesen, sondern hauptsächlich die, wo es nichts gethan, mitzutheilen, hätte mich wohl vor diesem Vorwurf sichern sollen.

Mit Vergnügen bemerke ich, wie sehr durch die vielfachen Untersuchun-

gen einfichtsvoller Männer die medicinische Kenntniß dieses Mittels, in Absicht auf seine mineralogische Bestimmung, die pharmaceutische Zubereitung und die speciellere Wirksamkeit und Anwendung in einzelnen Krankheiten gewonnen hat; und, da nun der gänzliche Mangel der ersten Auflage meiner Abhandlung eine zweyte nöthig machte, so hielt ich es für Pflicht, hierbey die Resultate jener Untersuchungen, so wie die seitdem von mir gemachten oder von andern mir gütig mitgetheilten Erfahrungen, ganz unpartheyisch vorzulegen.

Jena, am 10. April 1794.

Von jeher war die Chemie der unzertrennliche Gefährte der Arzneykunst, und diese verdankt ihr ihre schärfsten und siegreichsten Waffen. — Auch gegenwärtiges neues Mittel, womit sie uns beschenkt hat, ist ein schätzbarer Zuwachs für unsern Arzneyvorrath, und muß uns um so mehr willkommen seyn, da es gerade für mehrere, unsre Zeiten vorzüglich quälende, und schwer zu heilende Krankheiten, eine neue und kräftige Hülfe gewährt, und dabey unter die wohlfeilen und leicht zu habenden Mittel gehört.

Der erste, der dieß Mittel brauchte und in England empfahl, war Crawford ¹⁾; der erste, der es aus England nach Teutschland in Substanz brachte, Herr Rath Sulzer in Ronneburg; der erste, der es in Teutschland selbst vollkommen rein und anwendbar verfer-

1) S. Sammlungen auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch für prakt. Aerzte. 13. B.

tigte, Hr. Bergrath Bucholz in Weimar. Seitdem meine ersten Erfahrungen darüber mitgetheilt worden sind, haben mehrere Schriftsteller davon gehandelt: Ferriar²⁾, Hamilton³⁾, Goerling⁴⁾, vorzüglich aber Fourcroy⁵⁾, Bergrath Bucholz in Weimar⁶⁾, Schmidt in Leipzig⁷⁾, D. Klohs in Zerbst⁸⁾, und D. Petermann in Stettin⁹⁾. Auch hat Crawford neuere Erfahrungen darüber mitgetheilt¹⁰⁾.

2) Ferriars neue Bemerkungen über Wasserfucht, Wahnsinn, Wasserscheu. Leipzig 1793.

3) Hamiltons Beobachtungen über die Skrofelkrankheiten. Leipzig 1793.

4) Goerling Diff. sistens observationes quasdam de terra ponderosa salita. Erford. 1792.

5) Médecine éclairée par les sciences physiques.

6) Bucholz chemis. Untersuchungen über die vorgeblich giftigen Eigenschaften des Witherits, der Schwererde und der salzsauren Schwererde. Weimar 1792.

7) J. A. Schmidt de Baryte muriato. Lips. 1793.
Ejusd. de Baryte muriato, specimen secundum. Lips. 1793.

8) Klohs medicinische Bemerkungen über die Wirksamkeit und den Gebrauch der salzsauren Schwererde. Zerbst 1793.

9) J. F. Petermann Diff. de terra ponderosa salita ejusque usu in medicina. Jenæ 1793.

10) Crawford in Medical Communications. Vol. II.

Inhalt.

I. Abschnitt. Allgemeine Bemerkungen über die Kräfte und den Gebrauch der salzfauren Schwererde - S. 3

1. Mineralogische und chemische Eigenschaften
des Schwerspats und die beste Bereitungsart 3
der salzfauren Schwererde.

2. Ueber die vorgegebenen giftigen Eigenschaf-
ten der Schwererde - - - - - 10

3. Allgemeine Eigenschaften und Kräfte der
salzfauren Schwererde auf den menschlichen
Körper - - - - - 15

4. Methode und Form der medicinischen An-
wendung — Dosis — Pharmaceutische
Verbindungen mit andern Mitteln - - - 23

II. Abschnitt. Specielle Anwendung in verschiedenen Krankheiten — 32

1. Scrofeln - - - - - 32

2. Der Kropf und andere Drüsenverhärtungen — 79

3. Würmer - - - - - 89

X I n h a l t.

4. Verschleimung der ersten Wege — Ver-		
stopfung des Gekröses — Infarctus —		
Atrophie - - - -		S. 101
5. Schleimichtes Asthma — Husten — Lungen-		
krankheiten - - - -		— 112
6. Rachitis - - - -		— 115
7. Herpetische Ausschläge - - -		— 122
8. Krätze - - - -		— 127
9. Kopfgrind - - - -		— 132
10. Geschwulst und Verhärtung der Testikel —		
Andere Ueberreste der venerischen Krankheit		— 136
11. Krebsknoten - - - -		— 140
12. Unterdrückte Monatsreinigung - -		— 143
13. Wahnsinn - - - -		— 148
Anhang von Fällen, wo die salzsaure Schwer-		
erde von keinem Nutzen war - -		— 158

Erster

Erster Abschnitt.

Allgemeine Bemerkungen über die Kräfte und den Gebrauch der falzfauren Schwererde.

I.

Mineralogische und chemische Eigenschaften des Schwerspats und die beste Bereitungsart der falzfauren Schwererde.

Die Schwererde (Barytes) ist ein Bestandtheil des Schwerspats (Gypsum spathosum, Marmor metallicum Cronst.), eines Minerals von weißer, grauer oder gelblich weißer Farbe, und von mehr oder weniger, doch niemals solcher Härte, daß es am Stahl Funken gäbe. — Die Gestalt dieses Minerals ist meistens regellos, bisweilen rund, zuweilen

tafelförmig oder in vieleckigten Prismen. — *)
 In Wasser und Säuren ist es fast unauflöslich,
 es brennt nicht wie Gyps zu Pulver oder Kalk,
 ist auch für sich nicht schmelzbar, aber mit
 einem Zusatze von Laugensalze oder Borax
 kann es zusammen geschmolzen werden. Seine
 Bestandtheile sind: eine eigenthümliche Erde,
 welche den Namen Schwererde führt, Vi-
 triolsäure und wenig Wasser.

Die Zersetzung dieses Fossils geschieht
 nach Woulfe und Wiegleb, indem man
 dasselbe mit noch einmal so viel fixem Laugen-
 salz 1 bis 2 Stunden calzinirt, und die Masse
 mit Wasser von Salzen befreyet, wo die Erde
 mit fixer Luft verbunden erhalten wird.

Nach Morveau wird der Schwerspath
 bloß mit Kohlen stark ausgeglüht, wodurch
 eine Schwefelleber entsteht; durch Zugießen
 von Essigsaure wird der Schwefel abgefondert
 und die Erde aufgelöset, welche sodann durch
 mildes fixes Laugensalz niedergeschlagen und
 wohl ausgefüßt wird. Diese Erde, die nun

*) Bei Ilmenau auf dem Thüringer Walde bricht der-
 selbe vorzüglich rein und schön.

die Eigenschaft erhält, daß sie durchs Brennen ätzend wie die Kalkerde wird, und sich durch Säuren auflöset, bindet mit solchen bald mehr, bald minder auflösliche Salze, die Vitriolfäure allein ausgenommen, mit welcher sie ein unauflösliches Salz erzeugt, welches der wiedererzeugte Schwerapat heist. — Auf diese nahe Verwandtschaft dieser Erde zur Vitriolfäure gründete sich zeither ihr einziger Nutzen, der nemlich, nicht nur Salz- und Salpeterfäure von der damit verbundenen Vitriolfäure zu reinigen, sondern auch die Auflösung dieser Erde in Salz- Salpeter- oder Essigfäure, als das beste Entdeckungsmittel zu gebrauchen, um freye oder mit andern Körpern verbundene Vitriolfäure aufzuspüren, wie denn ein einziger Tropfen salzsaure Schwererdenauflösung ein einziges Gran Glaubersalz, in zwey Pfund Wasser aufgelöst, durch eine starke Trübung merklich macht *).

A 3

*) Westrumb kleine Abhandlungen 1. B. 2. Heft.

Schon Bergman vermuthete einen metallischen Antheil in der Schwererde, aber er hat sich durch chemische Untersuchungen nicht bestätigt, besonders seitdem auch die von Ruprecht behauptete Metallisirung der reinen Schwererde als grundlos befunden worden ist. Doch leugne ich nicht, dafs die beträchtliche specifische Schwere des daraus bereiteten Mittelsalzes, die grofse Wirkbarkeit desselben in sehr kleinen Gaben, (zu 2 — 3 Gran, wo ein gewöhnliches Mittelsalz gar nichts thut) und die ihm, so wie mehreren metallischen Salzen, eigne Kraft, auf Drüsenkrankheiten, Ausschläge u. dergl. zu wirken, mir es immer noch wahrscheinlich macht, dafs hier mehr als ein blofs erdigtes Mittelsalz, sondern ein eigenthümliches metallisches Princip drinnen enthalten sey.

Gewifs ist's, dafs der Schwerspat erstaunlich häufig mit fremden Metallen, besonders Bley, Eisen, Kupfer, auch wohl Arsenik vermischt und verunreinigt ist, und dafs folglich bey der Bereitung eine der Hauptorgen des

Pharmaceutikers seyn müßte, dieselben vollkommen zu entfernen, um ein völlig reines Präparat zu erhalten *).

*) Wie sehr noch jetzt in diesem Stücke gefehlt wird; und wie sehr noch jetzt manche unzureichende oder widrige Wirkung dieses Mittels auf Rechnung des Apothekers gehören mag, beweist folgender Auszug aus einem Briefe an Hrn. Bergrath Bucholz: „Billig sollte doch ein Arzt bey Einführung eines „chemisch-pharmazeutischen Arzneimittels, sich „von der Bereitungsart durch einen fachkundigen „Mann unterrichten lassen, wenn er selbst keine „chemischen Kenntnisse besitzt, und nicht von einem jeden Apotheker alles für ächt annehmen. „So kenne ich einen Apotheker, der einen sehr „unreinen Schwerspat für Terra ponderosa verkauft. „Wird dieser nun noch von einem andern unwissenschaftlichen Apotheker mit Salzsäure gequält, „so erhält der Arzt, welcher sich auf seine rechte „Hand verläßt, ein Mittel, welches, wenn es „auch im glücklichen Fall keine schädlichen Wirkungen hervorbringt, dennoch seine Dienste nicht „leistet, und wodurch wenigstens die Kräfte dieses „vorzüglichen Arzneimittels im Ganzen herabgewürdigt werden. — Billig sollte jeder Arzt, der „dasselbe anwenden will, sich es immer erst vorzeigen, und die Bereitungsart von dem Apotheker erzählen lassen.“

Herr Bergrath Buchholz und Herr Hofmann haben hierüber eine Menge lehrreiche Versuche angestellt, und hiernach ist folgende Bereitungsart diejenige, wo man vollkommen gewiss seyn kann, daß aller fremdartiger metallischer Antheil destruiert, und eine vollkommen reine salzsaure Schwererde erhalten wird.

Man nehme zehn Unzen gepülverten Schwerpat, vermische solchen mit zwanzig Unzen reinen trocknen Gewächslaugensalzes; lasse die Mischung eine Stunde lang in einem hessischen Tiegel fließen, giesse die Masse aus, und pülvere solche. Alsdann koche man solche so oft und so lange mit Wasser aus, bis sich nichts mehr von Salztheilen im Rückstande wahrnehmen läßt. Auf den Rückstand, (der aus Schwererde und einer kleinen Portion unzerlegten Schwerpat, auch wohl etwas metallischer Erde besteht) wird nach und nach so lange ganz reine und von Vitriolsäure gänzlich befreyte Salzsäure gegossen, bis alle auflösbare Erde aufgelöst ist,

und kein Lakmuspapier geröthet wird. Man fügt hierauf der Mischung ein Loth ausgeglühter Schwererde bey, und stellt solche einige Stunden in Digestionswärme. Hierauf vermischt man eine Wenigkeit der hellen Flüssigkeit mit einigen Tropfen Schwefelberluftwasser; entsteht hiervon ein ganz weißer farbenloser Niederschlag, so wird die Flüssigkeit abfiltrirt und zur KrySTALLISATION befördert; zeigt sich aber der Niederschlag nur im mindesten gefärbt, so muß noch etwas von der ausgeglühten Schwererde der Mischung zugesetzt und solche aufs neue digerirt werden, und man kann versichert seyn, daß sodann alle Metalltheilchen abgeschieden seyn werden.

Man erhält auf diese Art völlig weiße, lamellöse, kubische, SalzkrySTALLen.

Ganz neuerlichst hat Herr Fourcroy *) die Vermuthung geäußert, daß gewisse feine metallische Beymischungen die Wirksamkeit dieses Mittels sehr zu erhöhen vermöchten.

A 5

*) Médecine éclairée par les sciences physiques. T. II.

Insbesondere hat er bemerkt, daß eine mit Eisentheilchen noch vermischte Schwererde in gewissen Krankheiten, besonders scrofulöser Art, noch weit wirkfamer sey, als eine ganz reine; und ich glaube allerdings, daß in solchen Fällen, wo ein hoher Grad von Schlaffheit und Reizlosigkeit in allen Systemen obwaltet, eine solche martialische Beymischung von der vortheilhaftesten Wirkung seyn müsse. Vielleicht gäbe dieß eine neue verfeinerte und durchdringende Methode, das Eisen in auflöslicher Gestalt unsern Säften, und besonders dem lymphatischen System, mitzutheilen, die ich durch fernere Versuche zu erforschen suchen werde.

II.

Ueber die vorgegebenen giftigen Eigenschaften der Schwererde.

Die Aeufserung einiger achtungswürdigen Gelehrten, der Herren Prof. Arnemann *)

*) Praktische Arzneymittellehre pag. 182. Die Schwererde wirkt beynahe wie der Arsenik, als eines der

und D. Girtanner zu Göttingen *), daß die Schwererde ein giftiger und für Thiere tödtlicher Körper sey, konnten keinem gewissenhaften Arzt gleichgültig seyn, und erforderten eine genauere Untersuchung.

Sie gründeten sich auf die Erzählungen einiger Engländer, der Herren Watt und Leigh, betrafen aber bloß den Witherit, oder die luftsaure Schwererde.

Dieses Mineral, (welches sich zuerst in den Bleywerken zu Anglezark bey Chorley in Lankashire gefunden hat,) ist weiß, dem Alaun ähnlich, bricht in großen keilförmigen Stücken, und zeigt einen glänzenden strahllichten Bruch, wo die Krystalle von ei-

fürchterlichsten Gifte auf den thierischen Körper. Vier Gran sind gemeinlich schon für Thiere mittlerer Gröfse tödtlich.

*) Blumenbachs medizinische Bibliothek. 3. B. 3. St. Der jüngere Watt in Manchester hat gefunden, daß die luftsaure Schwererde für Thiere ein tödtliches Gift ist. Von 49 Gran starb ein junger, und von einem Quentchen ein alter Hund. — Auch die Verbindungen der Schwererde mit Salzsäure und Salpetersäure sind giftig.

dem innern Mittelpunkte entstehen, und nach außen divergiren *). Man hat es nun auch an einigen andern Orten entdeckt. Pelletier erhielt Witherit aus den Gruben zu Smeof in den Altaischen Gebirgen von Sibirien **). Und auch in den Sächsischen Gruben bey Gersdorf hat man ihn gefunden, obwohl in sehr geringer Menge ***).

Von diesem Mineral erzählen Watt und Leigh mehrere tödtliche Wirkungen †). Eine Drachme desselben pulverisirt, tödtete eine Frau binnen 9 Stunden, welche dasselbe statt Arzney genommen hatte. — Eben diese Dosis war hinreichend, um mehrere Hunde ums Leben zu bringen, an denen man den Versuch anstellte. Auch bedient man sich nach Watts Angabe an jenen Orten desselben häufig, statt Arseniks, um die Ratzen zu tödten.

*) Der Strontianit, den man sonst auch dazu rechnete, gehört gar nicht hieher, und enthält eine ganz andere Erde.

**) S. Annales de Chimie. 1792.

***) Schmidt Diff. cit. spec. prim. p. 7.

†) S. Crells chemische Annalen. 1. 2. B.

Er erklärt diese Wirkung vom beygemischten Arsenik.

Dem Herrn Bergrath Bucholz gebührt das Verdienst, über diesen Gegenstand Licht verbreitet, und die falzsaure Schwererde von diesem Vorwurf völlig befreyt zu haben *). Durch eine Menge sorgfältig angestellter Versuche hat er erwiesen, dafs der Englische Witherit wenigstens, welchen er erhielt, gänzlich frey vom Arsenik war, dafs er nichts weiter als Schwererde mit Luftsäure innigt verbunden enthielt, und dafs also die giftigen Wirkungen desselben, entweder von der mechanischen Verwundung, die seine Spitzen, gleich zerstoßenem Glase, auf den Magen hervorbrachten, oder von seiner Verbindung mit der Luftsäure, herzuleiten wären. Die daraus bereitete falzsaure Schwererde, wo natürlich alle fixe Luft verlohren geht, verhält sich hingegen vollkommen, wie die mit gewöhnlichem Schwerapat bereitete.

Folglich treffen die beobachteten giftigen Wirkungen blofs den Witherit in minera-

*) S. Bucholz am angef. Ort.

licher Gestalt, aber nicht die reine Schwererde, welche man vielmehr Thieren ohne alle tödtliche Folgen gegeben hat *).

Und wie wenig die salzfaure Schwererde selbst giftige oder auch nur gewaltfame Wirkungen errege (bey gewöhnlichen Menschen nemlich; denn kränklich reizbare oder hysterische, bey denen vielleicht auch ein Paar Gran Salpeter wie Gift wirken, können hier nicht zum Maassstabe dienen), davon habe ich die auffallendsten Beweise gesehen, sowohl was die Stärke der Dosis, als auch die lange Continuation ihres Gebrauchs betrifft. Ich weiß mehrere Beyspiele, wo Erwachsene 100, ja 150 Tropfen der Schwererdenauflösung, Kinder von 2 Jahren 30 — 40 Tropfen, drey und viermal des Tages nahmen, und solches mehrere Wochen fortsetzten, ohne den geringsten Nachtheil davon zu empfinden. Das scrofulöse Mädgen, dessen in den Beobachtungen Erwähnung geschieht, nahm dieses Mittel täglich über 4 Monate lang, wurde dabey dick und fett, und ist gegenwärtig sehr ge-

*) S. Watt am angef. Ort.

fund. — Ja Hr. Bergrath Bucholz sah einem sechsjährigen Kinde aus Versehen in einem Tage sechs Quentchen der Auflösung dieses Salzes geben, und sogar einige Tage damit continuiren, ohne dafs die mindeste giftige oder nur unangenehme Wirkung davon bemerkt worden wäre. — Herr Hofr. Mezler schreibt mir, dafs ein Kranker aus Versehen einen ganzen Eßlöffel der Auflösung auf einmal, ohne Schaden, genommen habe.

III.

Allgemeine Eigenschaften und Kräfte der salzsauren Schwererde auf den menschlichen Körper.

Der Geschmack ist bitter, salzig-stechend.

Bey einer mäßigen Dosis äußert sie auf den Magen und die Verdauungswerkzeuge fast gar keine merkliche Wirkung, aber eine etwas zu starke Quantität kann Eckel, Würgen, Erbrechen, ja, wie ich einmal bey einem sehr reizbaren Subjekte sah, Angst, Herz-

klopfen, Schwindel verursachen. Auch sahe ich von starken Gaben des Mittels bey zwey Personen, wo kein Erbrechen folgte, eine mehrere Tage anhaltende Angst entstehen, die bey dem einen durch Aussetzung des Mittels, bey dem andern durch ein Laxirmittel verging. Da indess dieses Mittel, wie wir oben gesehen haben, zuweilen in sehr starken Dosen gar nichts unangenehmes äußert, so sieht man, daß diese Effekte des unmittelbaren Eindrucks auf den Magen, sich gar sehr nach der mehrern oder wenigern Reizbarkeit desselben richten, und darnach erst bestimmen lassen. Doch macht dies immer Vorsicht in Absicht der Gaben, besonders im Anfange, ehe man die Natur des Subjekts kennt, nothwendig.

In dem Darmkanal erregt sie oft (hauptsächlich im Anfange des Gebrauchs und wo Würmer sind) etwas Leibweh und eine gelinde Diarrhoe. Diese Wirkung pflegt bey anhaltendem Gebrauch etwas nachzulassen, doch bleibt der Stuhlgang immer weicher und flüssi-

flüssiger, als gewöhnlich. Nur einzelne, und besonders atonische, Menschen, haben bey ihrem Gebrauch Verstopfung des Stuhlgangs verspürt.

Auf den Puls und den Blutumlauf äußert sie keine merkliche Wirkung; ja es schien mir denselben eher zu retardiren als zu beschleunigen; welches ich besonders einmal nach einer sehr starken Gabe auffallend beobachtete, wo jedoch der Eckelreiz und die damit verbundene Erschlaffung Antheil haben konnte. — Selbst bey dem Fieber, freylich bey der Abnahme desselben, konnte ich nicht finden, daß der Puls, der doch da sehr leicht zu reizen war, in stärkere Bewegung gesetzt worden wäre.

Die Se- und Exkretionen werden dadurch merklicher afficirt. Ich habe mehrmals bey anhaltendem und starkem Gebrauch verstärkte Ausdünstung, noch öfterer vermehrten Abgang des Urins und trüben Urin bemerkt. Bey einem Kranken ging bey ihrem Gebrauch der Urin allemal mit einem

zähen schleimichten Bodensätze ab, welches sogleich nachliefs, als das Mittel ausgesetzt wurde. — Auch beweisen die bey dem Gebrauche oft entstehenden kleinen Hautausschläge, so wie sein Nutzen bey Hautkrankheiten, die Wirkung des Mittels auf die Hauptabsonderung.

Aeufserlich auf epidermislose Stellen gelegt, erregt sie Reiz, Beissen und Brennen, und ist in concentrirter Gestalt als ein ätzendes, in schwächerer, als ein detergirendes Mittel anzusehen. Hierauf gründet sich der Nutzen seines äufserlichen Gebrauchs bey hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten, unreinen Geschwüren und Flecken der Hornhaut.

Nach allen diesen Erscheinungen, und noch mehr nach ihren pathologischen Wirkungen, verdient die salzsaure Schwererde, unter der Klasse der auflösenden und incidirenden Mittel, einen der vorzüglichsten Plätze. Sie äufsert einen feinen aber durchdringenden Reiz auf die Ver-

dauungswege, Secretionsorgane, vorzüglich aber auf das lymphatische System und die Drüsen, und vermag auf diese Weise nicht nur den Schleim in den ersten Wegen kräftig aufzulösen, sondern auch durch vermehrte Thätigkeit des lymphatischen und Drüsensystems die Resorption zu vermehren, Stockungen und Verhärtungen zu zertheilen, und die unreine oder zähe Lymphe zu reinigen und zu verdünnen. — Da sie diess nun bewirkt, ohne das Blut zu phlogistifiren, oder das System der Blutcirculation zu reitzen, sondern vielmehr hierauf eine erschlaffende und befänftigende Wirkung äufsert, so gehört sie ganz zu den kühlend-auflöfenden und reizenden Mitteln, und hat den Vorzug, auch bey Vollblütigkeit, gespannten und reizbaren Fasern, selbst bey m fieberhaften Zustand, ohne Nachtheil angewendet werden zu können. Durch den feinen Reiz, welchen sie auf die Nerven des Magens äufsert, und der sich bey starken Gaben durch Eckel, Angst und Schwindel hinreichend zu erkennen

giebt, vermag sie selbst auf das Nervensystem zu wirken, und eben so, wie die eckelmachenden Mittel, krampfhafte Verschliefungen der Sekretionswege zu lösen, Fehler der feinsten Gefühls- und Bewegungsorgane umzustimmen und zu heben. Man weiß, wieviel durch diesen wichtigen Gegenreiz kleine Gaben Ipecacuanha und Brechweinstein, selbst bey heftigen Krämpfen und Gemüthskrankheiten, ausrichten können, und die vom Herrn Bergrath Uden in Petersburg mir mitgetheilten guten Wirkungen der salzfau- ren Schwererde in der Hypochondrie schei- nen mir das nemliche auch von diesem Mittel zu beweisen.

Ich wüßte ihr daher in der Materia Me- dica keinen schicklichern Platz anzuweisen, als neben den Antimonialsalzen, besonders dem Brechweinstein und Brechwein, den ge- lindern Merkurialmitteln, und dem Salmiak; denn alle diese Mittel verbinden, eben so wie sie, eine, die Nerven und das damit so ge- nau verwebte lymphatische System reizende

Kraft, mit der antiphlogistischen und die Muskelfaser erschlaffenden; und eben hierinne, das sie die Aktion einiger Systeme und Nerven vermehren, und hingegen die Reaktion anderer schwächen, liegt, glaub ich, der Hauptgrund, das diese Mittel in so hohem Grade auflösend und schmelzend sind. — Auch besitzt die salzsaure Schwererde, wie mehrere dieser Mittel, die Kraft, Würmer zu tödten und abzutreiben.

Ueberhaupt glaube ich es, als einen Vorzug dieses Mittels anführen zu müssen, das es, auf die rechte Art angewendet, ohne Sturm oder zu heftige Angriffe auf die ersten Instanzen seiner Wirksamkeit, Magen und Darmkanal, die trefflichsten entfernten Wirkungen hervorzubringen vermag. Dadurch gewährt es die Vortheile: 1) das man es länger und anhaltender fortsetzen kann *); 2) das

B 3

*) Man erinnere sich nur an die vielen unangenehmen Wirkungen, die mehrere Mittel aus dieser Klasse zu haben pflegen, und die oft ihren fortge-

man aus eben dem Grunde hoffen kann, daß es sich tiefer einschleicht und inniger mittheilt; 3) daß es in vielen Fällen, wo zu große Reizbarkeit oder Idiosyncrasie andere Mittel verbietet, ohne Nachtheil gegeben werden kann.

Aus eben diesem Grunde, und weil es schon in kleinen Gaben sehr wirksam ist, in der Auflösung keinen zu üblen Geschmack hat, und auch noch dieser durch den Zusatz eines Syrops sehr leicht zu verbessern ist, verdient es als eine wichtige Acquisition in Kinderkrankheiten angesehen zu werden, für welche es auch seine schleimauflösenden, drüsenöffnenden und wurmtreibenden Kräfte vorzüglich passend machen.

setzten Gebrauch verbieten. So bey den Quecksilbermitteln die speichelerregende Eigenschaft, die bey manchen Subjekten so schnell eintritt, bey den alkalischen Mitteln die große Schwächung des Magens und der Verdauungskraft und die Geneigtheit zu Blutflüssen, bey der Digitalis, Cicuta, Belladonna &c.; die angreifenden Wirkungen auf die Nerven, Augen und andere Sinnorgane.

IV.

Methode und Form der medicinischen Anwendung — Dosis — pharmazevtische Verbindung mit andern Mitteln.

Die gewöhnlichste Form, deren ich mich seit drey Jahren bedient habe, und die auch bey dem medicinisch-chirurgischen Institut allhier in Jena eingeführt ist, ist die Auflösung in destillirtem Wasser. Eine halbe Drachme in einer Unze destillirtem Wasser aufgelöst, scheint mir die beste Proportion zu seyn. Hier löset sich das Salz vollkommen auf, und eine solche Solution kann Monate lang aufbewahrt werden, ohne dafs sich das mindeste daraus präcipitirt, oder die Kraft geschwächt wird. Destillirtes Wasser mufs allemal dazu genommen werden, weil die Verwandtschaft der Schwererde zur Vitriolfäure so grofs ist, dafs der geringste Antheil eines vitriolischen Salzes oder Selenits, der doch im gemeinen Brunnenwasser fast nie fehlt, eine Zersetzung der Auflösung,

und also Verlust der Kräfte, bewirken würde. — In dieser Absicht ist es auch sehr empfehlungswerth, zum Nachtrinken immer destillirtes Wasser zu nehmen, weil auch da das Brunnenwasser noch im Magen eine Zersetzung bewirken könnte.

Auch in Pulver habe ich sie einigemal gegeben, um zu sehen, wie sie der Magen in der concentrirtesten Gestalt aufnehmen würde. — Vier bis fünf Gran auf einmal, mit etwas Zucker abgerieben, vertrugen diese Kranken recht gut zwey — dreymal des Tags, ohne die geringsten Magenbeschwerden. Erst beym sechsten, siebenten Gran fingen sich Ueblichkeiten zu zeigen an.

Auch die Pillenform würde für dieses Mittel ganz bequem seyn, theils um es mit mancherley wirkfamen Mitteln zu verbinden, theils um sehr empfindliche Magen zu schonen, welche nothwendig mehr leiden müssen, wenn der Eindruck des Mittels gleich auf einmal mit ganzer Kraft geschieht, als wenn es ihm durch die allmälige Auflösung der Pillen

im Magen nur nach und nach beygebracht wird.

Was die Dosis betrifft, so ist für einen Erwachsenen vier, fünf Gran in Substanz, oder dreyßig, vierzig bis sechzig Tropfen der obigen Auflösung, drey bis viermal des Tags, die gewöhnliche; doch so, daß man dann mit der Gabe immer steigt. Für ein Kind von 1 bis 2 Jahren, zehn bis zwanzig Tropfen, und so nach Verhältniß mehr.

Zum äußerlichen Gebrauch bey Hautkrankheiten dient eine Auflösung von einer halben bis ganzen Drachma in 8 Unzen Wasser, nach Verschiedenheit der Empfindlichkeit.

Zum Augewasser bey Flecken der Hornhaut werden zwey bis drey Gran in 1 Unze destillirtem Wasser aufgelöset, und mit etwas Quittenschleim versetzt.

Die Verbindungen des Mittels mit andern müssen mit großer Vorsicht gemacht werden, weil es sich so gar leicht zersetzt. —

Hier also noch etwas von den vorzüglichsten in pharmazevtischer Rücksicht, wobey ich hauptsächlich Herrn Schmid folge, welcher darüber viel lehrreiche Versuche angestellt hat *).

Mischbar, ohne Zerfetzung, ist die salzsaure Schwererde mit folgenden Mitteln:

1) Mit Pflanzensyrupen. — Es erzeugt sich da wohl zuweilen ein Wölkchen am Boden, welches aber nur die schleimigten vegetabilischen Theile sind.

2) Mit Essighonig.

3) Mit spirituösen Mitteln. — Nur darf nicht das geringste alkalische oder vitriolische damit verbunden seyn. Also reine aromatische oder spirituöse Wasser, Essenzen und Tinkturen.

4) Mit vegetabilischen Extrakten. — Doch mögte ich solche ausnehmen, die viel adstringirendes Princip enthalten,

*) l. c. p. 8.

weil diese mir doch einige Zerfetzung zu bewirken scheinen; eine Wirkung, die sie auch auf Merkurial- und Antimonialfalze äußern *).

5) Mit Huxhams Spiessglaswein. — Bey dieser Vermischung entsteht zwar einige Trübheit, aber keine völlige Zerfetzung, und der eigenthümliche Geschmack der salzfauren Schwererde bleibt. Auch Sulphur aurat. Antimonii läßt sich ohne beträchtliche Zerfetzung damit verbinden.

6) Mit Mercurius sublimatus.

7) Mit weißem Arfenik.

Hingegen mit folgenden Substanzen läßt sich die salzfaure Schwererdenauflösung nicht ohne Zerfetzung verbinden:

1) Mit Vitriol- und Salpeterfäure, und allen Präparaten, welche sie enthalten, es mögen nun Salze, (sowohl erdigte als alkalische) oder Tinkturen oder Elixire seyn.

*) S. meine neuesten Annalen der franz. Arzneykunde und Wundarzneykunst. 2. B.

Befonders ist sie gegen die Vitriolsäure so äußerst empfindlich, daß die geringste Beymischung derselben Zersetzung bewirkt.

2) Mit Alkalien, und allen Präparaten, die etwas davon enthalten, dahin auch seifenhafte Mittel gehören.

3) Mit Erden. Die Magnesia präcipitirt sie ebenfalls.

4) Mit dem Brechweinstein, den seifenhaften Antimonialtinkturen, dem sulphur antimon. aurat. liquid.

5) Mit gebranntem Seeschwamm. — Zwar erfolgt nicht gleich Anfangs eine Trübung. Aber nach einiger Zeit kann man sehr deutlich einen Niederschlag wahrnehmen, welcher durch das in dem Schwamm enthaltene Laugenfalz bewirkt wird.

6) Mit Schwefelblumen, welches von der sich entbindenden Vitriolsäure herührt.

Noch einige allgemeine Regeln bey der praktischen Anwendung:

1. Man gebe immer vor der Anwendung desselben etwas Abführendes, weil, wenn es freyliegende Unreinigkeiten im Magen oder Gedärmen findet, solche dadurch in Bewegung gesetzt, und leicht Brechen und Beängstigungen erregt werden können; auch das Mittel dadurch gehindert wird einzugreifen, und auf entferntere Krankheitsursachen zu wirken. — Auch ist es nöthig, während dem Gebrauch, besonders wenn sich Anzeigen von aufgelösten Unreinigkeiten finden, von Zeit zu Zeit abzuführen, den dadurch in Bewegung gesetzten Stoff fortzuschaffen, und dem Mittel eine Wirksamkeit zu geben.
2. Man gebe sie immer im Anfang in kleinen vorsichtigen Dosen, und auch in der Folge lieber in mäßigen Dosen, und lange, als in zu starken, und kurze Zeit.
3. Man nehme immer auch auf die wichtige mehrreizende Kraft des Mittels Rücksicht, und handle es auch als ein Mittel, an

das sich die Nerven gewöhnen können. Daher ist es bey sehr chronischen Krankheiten sehr gut, zuweilen auszusetzen, und ein anderes Mittel dazwischen zu brauchen, und dann wieder zu jenem zurückzukehren, wodurch es gleichsam neue Kraft erhält.

4. Es giebt hysterische und empfindliche Personen, denen es, besonders anhaltend gebraucht, Magenbeschwerden und Nervenreiz erregen kann. Hier ist es sehr nützlich, es mit aromatischen Wässern, Magenelixir, Essent. Castor. oder Valerian. und Extr. Hyoscyam. zu versetzen.

5. Um die auflösende Kraft zu verstärken, und den Nervenreiz (besonders bey schmerzhaften Uebeln empfindlicher Theile, schmerzhaften Drüsenkrankheiten, dem Krebs u. s. w.) abzustumpfen, ist kein Zusatz schicklicher, als der von Kirschlorbeerwasser. Auch Opium, Cicuta und Hyoscyamus können dazu dienen.

6. Eine der allerkräftigsten Verbindungen ist die mit Vinum Antimon. Huxh. (1 Unze Solut. Terr. ponder. Sal. und eine Unze Vinum Antimon.). Sie verstärkt die Wirkfamkeit ungemein, besonders bey allen Hautübeln.

7. Dafs schickliche Vehikula, Ptisanen, von Guajac. Rad. Gramin. Sarfaparrilla, Dulcamara, bald von mehr umwickelnden und befänftigenden, bald von mehr erwärmenden und reizverstärkenden Substanzen, die Wirkung sehr unterstützen, auch nach dem Gebrauch, oder auch zuweilen schon während desselben, stärkende Mittel unentbehrlich sind, brauche ich kaum zu erinnern.

Zweyter Abschnitt.

Specielle Anwendung in verschiedenen Krankheiten.

I.

Scrofeln.

Billig macht diese Krankheit den Anfang; denn hier ist die Schwererde wohl am häufigsten angewendet worden, und hier thut sie oft unglaublich viel. — Crawford sagt: „Ich habe aus den Wirkungen, welche dieses Mittel bisher hervorgebracht, Ursache zu vermuthen, dafs, wenn dasselbe mit Ueberlegung gegeben, und sein Gebrauch hinlänglich fortgesetzt wird, es wenig Fälle von Scrofeln geben wird, welche dadurch nicht geheilt werden können.“

Diese

Diese Vermuthung habe ich in sehr vielen Fällen bestätigt gefunden. Man weiß, welche Hartnäckigkeit die Scrofelkrankheit erreichen, und wie mannichfaltige Gestalten sie annehmen kann. In beyden Fällen habe ich die salzsaure Schwererde angewendet, und meine Erwartung ist oft übertroffen worden. Nicht allein zur Vertreibung der Verhärtungen, Ausschläge und andern Symptomen der Krankheit, sondern auch zur wirklichen Aus- tilgung der scrofulösen Constitution, zur Wiederherstellung des in dieser Krankheit auf eine eigne Art verdorbnen Drüsen- und Lymphensystems, und zur Neutralisirung des hier entwickelten spezifiken Gifts (vielleicht, nach Baumé's Meynung, einer entbundenen und zu häufigen Phosphorsäure) habe ich die fürtrefflichsten Wirkungen davon gesehen, und ich glaube, wenn es möglich ist die scrofulöse Constitution ganz auszurotten, (wozu mir aber freylich nicht blos Arzneyen, sondern auch Zeit und fortschreitende Entwicklung und Umänderung der Constitution

überhaupt zu gehören scheinen,) so ist hierzu der gehörige und lange fortgesetzte Gebrauch der salzsauren Schwererde eines der vorzüglichsten Mittel. Besonders hat sie mir bey scrofulösen Augenentzündungen und Schwärungen einigemal die auffallendste Hülfe geleistet, und ich werde gewiss nie bey langwierigen Ophthalmien der Kinder, wo man immer auf Scrofuln oder Würmer schliessen muß, ihren Gebrauch unterlassen. — Sehr wirksam habe ich es gefunden, bey scrofulösen Entzündungen, Geschwüren, Ausschlägen und Verhärtungen, den äußerlichen Gebrauch mit dem innerlichen zu verbinden.

Folgende Erfahrungen mögen das Gesagte bestätigen.

Scrofulöse Augenentzündungen.

I. Beobachtung. Ein sechsjähriger Knabe war von den ersten Jahren seines Lebens an, das wahre Ebenbild der scrofulösen Constitution gewesen; so vollkommen trug er alle Karakter derselben; den grossen Kopf,

die geschwollne Oberlippe, die zarte aufgedunsene weisse Gesichtshaut mit durchscheinender Röthe der Wangen, die blaffen Lippen, den scheinbar wohlgenährten, aber schwammichten und schlaffen Körper, die blonden Haare, den dicken und kurzen Hals u. s. w. an sich. — Er hatte von der frühesten Kindheit an unaufhörlich an Symptomen dieser Krankheit gelitten, wozu die elendeste und unreinlichste Erziehung und beständiges Ueberfüttern mit mehlichten Speisen nicht wenig beytrugen. Allgemeine Grindausschläge, verhärtete Drüsen, böser Kopf, Geschwüre, wechselten beständig mit einander ab. Seit drey Jahren hatte er alle Frühjahr an der heftigsten Augenentzündung einige Monate blind gelegen, wovon auch auf dem linken Auge ein trüber Fleck der Hornhaut zurückgeblieben war. Im Jahr 1791 kam der Zufall wieder, und war um soviel hartnäckiger, da er in diesem Jahre die Blattern stark gehabt, und auch diese etwas in die Augen abgesetzt hatten. Die Augen waren ganz ver-

schlossen, thränend, die Augenlieder roth,
 geschwollen, am innern Rand mit einem zä-
 hen Kleister bedeckt, und er konnte nicht die
 mindeste Hellung vertragen. Seit der Ver-
 schlimmerung der Augen war der bisher offene
 Kopfgrind, der die Scrofelschärfe absorbirt
 hatte, trocken worden, und alles schien sich
 in die Augen geworfen zu haben. — Ich be-
 handelte ihn lange mit mineralischem Mohr,
 Schierling, äußerlich und innerlich, Plum-
 merfchen Pillen, China, öftern Queckfil-
 berabführungen, zuletzt der Digitalis, wel-
 che bey scrofulösen Zufällen ihren wirklich
 entschiedenen Werth hat, liefs äußerlich ver-
 schiedene Augenwasser, die rothe Präzipitat-
 salbe, erweichende Bähungen anwenden,
 Blutigel an die Augen, spanische Fliegen
 hinter die Ohren, und Seidelbast über 4 Wo-
 chen an beyde Arme legen. Alles vergebens.
 — Wenn auch zuweilen einige Besserung er-
 folgte, so war sie doch nie von Dauer. Der
 Patient lag nun in dem dritten Monat blind in
 einer dunkeln Kammer, und die wenige Oeff-

nung, die noch die verschwollnen Augenlider erlaubten, zeigte die Hornhaut trübe, und die Albuginea mit vielen aufgetriebnen Blutadern angefüllt. — Ich gab also nun die Auflösung der salzfauren Schwererde, anfangs täglich dreymal zu dreysig Tropfen, ohne Wirkung; nach zwey Tagen jedesmal vierzig Tropfen, worauf ein anhaltendes Laxiren, täglich 3 bis 4 Stühle, erfolgten, wodurch entsetzlich viel zäher, stinkender Schleim abgeführt wurde, und welches um so merkwürdiger war, da ich vorher durch die stärksten drastischen Mittel in der gewöhnlichen Dosis gar keine, und in der doppelten nur etwa zweymalige Wirkung erhalten konnte. Mit diesem abführenden Effekt fing auch das Augenübel an abzunehmen, und die Besserung ging so schnell, daß ich ihn schon den vierten Tag darnach in der Stube herumlaufen, und Fliegen jagen fand. Er konnte das Tageslicht wieder vertragen, und die Hornhaut klärte sich wieder auf. Auch äußerte sich wenig neuer Ausschlag, den ich nun ge-

wifs erwartete. Nur etwas Husten und Engbrüstigkeit wollte sich, wahrscheinlich von versetzter Scrofelmaterie, einfinden, aber ich liefs jene Auflösung noch 14 Tage fortnehmen, und nach Verlauf derselben war er völlig hergestellt, auch die Knoten am Halse waren verschwunden. Er machte hierauf eine Reise, wo häufige Diätfehler und andere Veranlassungen zu einem Rückfalle vorkamen, aber ohne den geringsten nachtheiligen Einflufs, und es schien also wirklich der Vorrath der Scrofelmaterie für jetzt erschöpft zu seyn. — Er brauchte nachher noch alle 4 Wochen diefs Mittel 8 Tage lang, zwischendurch Quecksilberabführungen, im nächsten Frühjahr einige Wochen nach einander die salzsaure Schwererde, und er ist seitdem nie wieder, einige kleine unbedeutende Anfälle abgerechnet, von seinem schrecklichen Uebel befallen worden, auch sind die übrigen scrofulösen Zufälle verschwunden, und er ist jetzt völlig gesund.

II. Beobachtung. Ein Kind von anderthalb Jahren litt schon über ein halbes Jahr an einer scrofulösen Augenentzündung. Dabey war es überall mit grindigten Ausschlägen bedeckt, die gewöhnlich zunahmen, wenn die Augen besser, und abnahmen, wenn sie schlimmer wurden. Die Schärfe der aus den Augen fließenden Feuchtigkeit war so groß, daß die Stellen der Haut, wo sie oft hinfiel, roth und brennend davon wurden, und daß die Gegenden der Hände, womit sich das Kind die Augen wischte, voll Hitzblattern und kleine Geschwüre waren. Ich hatte schon viel wirkfame Mittel gegeben, auch die rothe Augensalbe angewendet, aber ohne Nutzen; und das schlimmste war, daß das Kind fast gar nichts mehr nahm, was etwas unangenehm schmeckte. Ich gab ihm also obige Auflösung der salzsauren Schwererde mit gleichviel Himbeerenfyrop vermischt, und so nahm es sie recht gut, erst 30 Tropfen, drey-mal täglich, dann 40, ja endlich 50, (gewiß für dies zarte Alter sehr viel) ohne daß es

stark abführte, oder sonst angriff. Aber schon den dritten Tag konnte er die Augen aufthun, und nach acht Tagen war die Entzündung größtentheils gehoben. — Nun wurde wider meinen Willen eine Pause mit dem Einnehmen gemacht, auch einige Diätfehler begangen, und so nahm das Uebel nach einigen Wochen auf eine fürchterliche Art überhand. Unser Mittel verschaffte abermals beträchtliche Besserung, aber ganz wollte es nicht vergehen, bis man endlich die rothe Präzipitatfalbe täglich in den innern Rand der Augenlieder strich. Diese half nun sehr geschwind, da sie vorher ohne Beyhülfe der Schwererde, nichts ausgerichtet hatte. — Merkwürdig war es, daß bey dem Gebrauch dieses Mittels der Urin ganz trübe und milchigt abging, und daß mit zunehmender Besserung der Augen, Hände und Füße etwas schwellen, zum Beweis, daß die Congestion der lymphatischen Schärfe in Bewegung gesetzt war und Auswege suchte, die ihr auch durch abführende Mittel verschafft wurden.

III. Beobachtung. Ein scrofulöses Mädchen von 10 Jahren litt schon ein ganzes Jahr an sehr entzündeten und triefenden Augen. Sie bekam die salzsaure Schwererde, untermischte Abführungen und Decokte von Dulcamara, womit die Application des Seidelbafts verbunden wurde. Diese Mittel stellten sie vollkommen wieder her.

Ich kann hierbey noch eine Beobachtung nicht übergehen, die vielleicht für die Vieh- arzneykunst wichtig werden kann, und wenigstens ein neuer Beweis von der Wirksamkeit der Schwererde ist. Ein Hund, der schon lange an entzündeten und triefenden Augen litt, dabey einen äußerst eingezogenen harten Leib hatte, und sehr mager und matt wurde, bekam die nehmliche Schwererdenauflösung täglich zu einigen Theelöffeln einige Wochen lang. Er erbrach sich allemal nach dem Eingeben, ward aber völlig von allen obigen Uebeln hergestellt.

Scrofulöse Verhärtungen.

IV. Beobachtung. Ein Knabe von 13 Jahren, der seit seinem dritten Jahre Knoten am Halse bekommen hatte, welche immer in Eiterung übergingen, bekam im September 1792 nach einer Erkältung dergestalt geschwollne Drüsen am Halse, dafs man glaubte, er würde sogleich ersticken. Die Eltern wendeten aus Armuth alle möglichen Hausmittel an, aber ohne Nutzen. Endlich erhielten sie von einem Arzte ein Laxirmittel und blutreinigende Species. Da auch dieses ganz vergebens war, so wurde nun nach abermaligem Laxiren die salzsaure Schwererde mit einer blutreinigenden Ptisane verordnet. Diefs brauchte er 14 Tage lang fort, aber nun war er elender, als je. Die Knoten blieben, wie sie waren, der Appetit war ganz verloren, er hatte eine immerwährende äufserst schwächende Diarrhöe, die Füfse schwellen und brachen auf, und es stellten sich deutliche Anzeigen eines schleichenden Fiebers ein. —

Diefs hätte vielleicht manchen andern von dem Gebrauch dieses Mittels abgeschreckt, und wäre als ein neuer Beleg seiner Unwirksamkeit angesehen worden. — Aber bey genauer Untersuchung ergab sichs, dafs der ganze mangelnde Succes bloß in einer fehlerhaften Diät seinen Grund hatte, die hauptsächlich in Kartoffeln, Käse, Brod und Brandwein bestand. Diefs war nun ganz abgestellt, eine gesunde und verdauliche Kost veranstaltet, und so nahm er die salzsaure Schwererde noch 5 Wochen lang mit untermischten kleinen Dosen China. Gleich nach dieser diätetischen Veränderung änderte sich die Wirkung des Mittels auffallend, alle Zufälle verloren sich nach und nach, und er ward vollkommen hergestellt. — Ein neuer Beweis, wie leicht man etwas auf Rechnung des Mittels schreiben kann, was eigentlich von Neben Umständen herrührt.

V. Beobachtung. Ein 12jähriges Mädchen vom Lande hatte schon seit einigen Jahren verhärtete Drüsen am Halse gehabt, die täglich

an Gröfse zunahmen, und die Eltern endlich nöthigten, die Hülfe eines Arztes zu fuchen. — Ein unerfahrer Wundarzt hatte eine derselben mit der Lanzette geöffnet, wodurch ein böartiges Geschwür entstanden, und durch eine schlechte Behandlung unterhalten worden war. — Das Mädchen hatte die deutlichsten Kennzeichen einer scrofulösen Constitution. Die Augenlieder waren zugleich entzündet und aufgeschwollen, und in den Winkeln sonderte sich immer eine zähe dicke Materie ab. Sie erhielt zuerst eine Abführung aus Jalappe und Calomel, hierauf die Schwererdenauflösung zu 40 Tropfen alle 4 Stunden. Die Augen wurden mit erweichenden Decokten und verdünntem Bleywasser behandelt. Einige Wochen darauf waren schon viele Knoten am Halse völlig verschwunden, und die noch vorhandenen kleiner und weicher. Das Geschwür war nun völlig zugeheilt, auch die Augen nur noch wenig entzündet und schmerzhaft. Das Mittel schien besonders auf die Darmausleerung

gewirkt zu haben, womit immer sehr viel Schleim ausgeführt wurde. Auch klagte sie öfters bey dem Gebrauche dieses Mittels über einen ziehenden Schmerz im Halfe. — Es wurde noch etliche Wochen fortgesetzt, und zugleich das Einreiben des Liniment. volat. camphor. zu Hülfe genommen, und so war nach einigen Wochen nichts mehr von einer Verhärtung zu sehen. Klohff *).

Ich könnte noch einige Fälle aus eigener Erfahrung anführen, die aber, da sie obigen ganz gleich sind, auch nichts mehreres beweisen würden. — Im Ganzen genommen, muß ich jedoch gestehen, daß bey verhärteten Scrofeldrüsen äußerer Theile meine Erwartung auch öfters getäuscht worden ist, und daß es mir geschienen hat, als wenn das Mittel gegen dieses Symptom der Scrofelkrankheit weniger als gegen andere (Augenentzündungen, Ausschläge, u. (f. w.) auszurichten vermöge.

*) l. c. p. 17.

Sehr gute Wirkungen sah der Englische Arzt Clark von diesem Mittel gegen Scrofulen auf der Insel Dominica. Drüsengeschwülste, welche dem Queckfilber, bis zur Salivation gebraucht, widerstanden hatten, wichen der salzsauren Schwererde mit einem Decokt. Lignor. — Ein Kranker hatte 4 Jahre an Drüsengeschwülsten gelitten. Man gab ihm dreymal täglich 30 Tropfen der Schwererdenauflösung, und nach viermonatlichem Gebrauch war er geheilt *).

Scrofulöse Hautauschläge.

VI. Beobachtung. Zwey scrofulöse Mädchen, wovon das eine $2\frac{1}{2}$, das andere $\frac{3}{4}$ Jahr alt war, hatten einen trocknen Ausschlag, welcher die ganze Haut des Gesichts und des Kopfs, des Unterleibes, und vorzüglich der Extremitäten bedeckte. Die Mutter hatte ein sehr cachektisches Ansehen, und die beständige

*) S. Medical Commentar for the Year 1791 by A. Duncan. Dec. II. Vol. 6.

Nahrung der Kinder war Mehlbrei mit vielem Fette. Es waren schon viele Mittel vergebens angewendet worden. Sie erhielten nun die salzsaure Schwererde; die Aelteste dreymal täglich zu 15 Tropfen, die Jüngste zu 6 bis 10 Tropfen, und acht Unzen der Auflösung waren vollkommen hinreichend, den Ausschlag zu heben. Aus dem Tagebuche des medicinisch-chirurgischen Instituts.

VII. Beobachtung. Ein Mädchen von 20 Jahren, von phlegmatischem Temperament, und sehr zur Unreinlichkeit geneigt, war von ihrer ersten Kindheit an von scrofulösen Zufällen geplagt worden. Nun litt sie schon mehrere Monate lang an Händen und Füßen, so wie an der Brust, an einem serpiginösen Ausschlage, dessen einzelne Pusteln große rothe und nässende Narben hinterließen. Sie nahm dagegen die Schwererdenauflösung, aber nur 8 Tage lang, weil dann ein eingetretenes Tertianfieber ihren Gebrauch verhinderte. Während desselben verging der Ausschlag

keinesweges, und nach Endigung desselben schien er neue Kraft zu bekommen. — Sie bekam nun die Auflösung wieder, und da sie aus Unvorsichtigkeit eine sehr starke Dosis von wenigstens 100 Tropfen genommen hatte, so erfolgten Beängstigungen, Zittern, Würgen ohne Effekt, heftige und brennende Schmerzen im Unterleibe, endlich Zuckungen und Ohnmachten. Nach 4 Stunden trat ein starker Durchfall ein, welcher diese Zufälle sogleich hob. Zwey Tage darauf erschienen häufige Menstrua, und hierauf ward das Fieber wieder rege. Diefs ward abermals gehoben, und nun nahm sie die Schwerdenauflösung wieder zu 80 Tropfen pro Dosi, wodurch sie nach Verlauf eines Monats völlig von dem Auschlage befreyt wurde, auch eine so gute Gefundheit erhielt, das sie nachher keinen weitem Zufällen ausgesetzt war. Schmidt *).

VIII.

*) l. c. p. 43.

X. Beobachtung. Ein Knabe von 7 Jahren hatte von Jugend auf immer abwechselnd Kopfgrind und dabey angeschwollne Halsdrüsen gehabt. Vor einem Jahr bekam er ein Geschwür am Fusse auf der Mitte der Tibia. Beyde Symptomen, sowohl der Ausschlag am Kopf, als die Drüsengeschwülste, verloren sich seit Erscheinung des Geschwürs gänzlich. Das Geschwür war von der Grösse eines grossen Pfennigs, eiterte nur sehr wenig, und gab mehr eine scharfe salzige Feuchtigkeit von sich, welche die Haut umher heftig entzündete. — Da sich der scrofulöse Ursprung desselben sehr deutlich zu erkennen gab, so wurde die salzsaure Schwererde nicht nur innerlich angewendet, sondern auch der äusserliche Gebrauch einer schwachen Auflösung, mit etwas Extr. Nuc. jugland. versetzt, damit verbunden. Innerhalb 8 Tagen wurde das Geschwür fast ganz rein, die Härte und Röthe um dasselbe verschwanden, das Eiter wurde dicker, und ein junges festes Fleisch erhob sich. Ein bloss

trockner Verband, und dann und wann das Betupfen mit Höllenstein, waren hinreichend, um es zur völligen Heilung zu bringen. Klohff *).

XI. Beobachtung. Ein Kind von einem Jahre, welches noch gefäugt wurde, und übrigens gesund und munter war, bekam eine Beule von der Gröfse eines Taubeneyes in der Gegend des Os temporis, welche dunkelroth war, und trotz aller Umschläge diefs Ansehen behielt. Nach einigen Tagen zeigte sich Fluctuation, sie ward geöffnet, und es floss eine eiterartige mit Blut gemischte Feuchtigkeit aus. Sie ward mit Chinadecokt verbunden. Nach einigen Tagen entstand eine ähnliche Geschwulst an der untern Maxille, welche geöffnet, eben so verbunden wurde, und innerhalb 12 Tagen heilte. Nur das erste Geschwür wollte sich durchaus nicht zur Heilung anschicken, unerachtet das Kind entwöhnt und öfters abgeführt wurde. Es floss bey jedem Verband viel dünnes scharfes Ei-

*) l. c. p. 46.

ter aus, das Geschwür hatte ein sehr bösartiges Ansehen, und die Haut umher war sehr roth und entzündet. Nun wurde angefangen, die salzsaure Schwererdenauflösung zu 20 Tropfen zu geben, und täglich mit einigen Tropfen zu steigen, wobey der äußere Verband in Chinadecokt mit Myrrhentinktur und Rosenhonig bestand. Hierbey besserte sich das Geschwür täglich, und war in 14 Tagen völlig geheilt. — Der scrofulöse Ursprung desselben zeigte sich dadurch deutlich, daß einige Wochen nachher die Ohrendrüsen anschwellen, und ein nässender Ausschlag hinter den Ohren entstand. Klohff*).

XII. Beobachtung. Ein zehnjähriges Mädchen hatte viel scrofulöse schmerzhaftes Knoten unter den Achseln und am Halse, und an letzterm Orte eine exulcerirte Stelle mit viel Härte und auf- und unterwärts gehendem Sinus. Der Bauch war hart und gespannt, der Puls klein, die Hände kalt, der

D 2

*) l. c. p. 47. Dem Zustande sich beizugehen.

Körper mager, der Appetit schlecht, der Stuhlgang hart, und vor einiger Zeit waren Würmer abgegangen. Das Uebel hatte schon 3 Jahre gedauert. — Sie bekam ein Abführungsmittel, und dann die Schwererdenauflösung erst zu 20 Tropfen dreymal täglich, und zuletzt zu 60 Tropfen. Das Geschwür am Halse wurde mit dem nehmlichen Mittel verbunden. — Nachdem sie diese Methode fünf Monate lang fortgesetzt hatte, war die Härte geschmolzen, das Geschwür geheilt, und sie befand sich fast vollkommen hergestellt. Aus dem Tagebuche des medicinisch-chirurgischen Instituts.

XIII. Beobachtung. Ein Mensch von 19 Jahren war schon seit seinem fünften Jahre mit scrofulösen Geschwülsten und andern Zufällen heimgesucht, wurde aber in der Meynung seiner Eltern, daß er behext sey, dabey so verkehrt behandelt, daß er nun in seinem 19ten Jahre noch immer die GröÙe eines Knaben von 7 Jahren hatte, und in folgendem Zustande sich befand. Die Drüsen des

Halbes, besonders die Parotis und Sublingualis waren verhärtet, und seit 5 Jahren offen; es floss eine jauchigte, scharfe Feuchtigkeit aus, sowohl nach aussen als in den Mund. Am Ober- und Vorderarm, an den Schenkeln und Füßen, waren wenigstens einige zwanzig dergleichen scrofulöse Geschwüre. Der Unterleib war dabey sehr dick. Harte Speisen konnte er gar nicht vertragen, sondern er genas bloss Suppen, und alle Morgen ein Nößel Milch so warm, wie sie von der Kuh kam. Er war seit einem Jahre in den Händen eines geschickten Chirurgus, welcher alles mögliche an ihm versucht hatte, aber ohne den geringsten Nutzen. Endlich wurde die salzsaure Schwererde angewendet. Er bekam viermal täglich 10 Tropfen; aber auch diese kleine Dosis verursachte Erbrechen, welches sich durch einen Zusatz von Zimmtwasser verlor. Aeusserlich wurden die Geschwüre bloss mit Chinadecokt verbunden. In kurzer Zeit heilten mehrere Geschwüre bey dieser Behandlung zu. Zuweilen ent-

stand bey dem Gebrauch der Schwererde ein starker schwächender Durchfall, welcher jedesmal durch China gehoben wurde. — Unter dem fortgesetzten Gebrauch der Schwererde nahmen Appetit und Kräfte zu, die harten Knoten wurden weich, und einige verschwanden gänzlich. Er schwitzte dabey viel, aber der Urin blieb bleich. Nach viermonatlichem Gebrauch waren die Geschwüre heil, und er konnte zum erstenmale in seinem Leben seinen Eltern bey der Feldarbeit mit an die Hand gehen. Sobald er die salzsaure Schwererde zu brauchen anfang, mußte er den häufigen Genuß der Milch aussetzen, welche ihm nun nie bekam. An die Stelle derselben kam Bier und Fleischbrühe. Er brauchte in allem 10 Unzen Schwererdenauflösung, und 6 Unzen China.

Aber nicht bloß bey den eigentlich sogenannten Scrofeln, sondern auch bey den entfernten und oft äußerst verlarvten Wirkungen dieses Gifts, ist sie mit Nutzen zu gebrauchen. Und hier öffnet sich ein weiter und wohlthä-

tiger Wirkungskreis dieses Mittels, denn wie unzählich und mannichfaltig sind nicht die Zufälle, die, bey der jetzigen Allgemeinheit der Scrofuln, oft unter einer ganz fremden Gestalt erscheinen, und dennoch nichts als ein verborgnes und mit der Constitution selbst verwebtes Scrofulgift zum Grunde haben? —

Wie oft bekämpft nicht der Arzt ein ganz gewöhnlich scheinendes Uebel mit den ausgefuchtesten Mitteln vergebens, bis er endlich dem zum Grunde liegenden Scrofulgifte auf die Spur kommt, und den Kranken nun durch bloße Scrofulmittel heilt? Man kann wirklich jetzt nicht genug rathen, auf diese verborgene Ursache aufmerksam zu seyn; und auf diese Weise kann die salzsaure Schwererde bey den hartnäckigsten und ihrer Gestalt nach ganz verschiedenen Krankheiten, von dem größten Nutzen seyn, um so mehr, da sie weit weniger Contraindicationen hat, als die meisten andern Scrofulmittel. — Hier einige solcher Fälle:

Scrofulöses Bluthusten und anfangende Schwindsucht.

XIV. Beobachtung. Eine in ihrer Kindheit sehr scrofulös gewesene, und etwas verwachsene ledige Dame von zärtlicher und nervenschwacher Constitution, hatte sich von ihrem vierzehnten bis zum zwanzigsten Jahre bey ganz leidlicher Gefundheit befunden, ausgenommen, daß sie fast immer kleine juckende Hautausschläge, zuweilen wirklich schwärende Blattern, am meisten im Gesicht, hatte. Im 21sten Jahre bekam sie, nachdem der Ausschlag einige Zeit schwächer gewesen war, öfters einen Zufall, der in heftigen Beängstigungen, Herzklopfen, verhindertem Schlucken und Athemholen bestand, und oft den Kopf so einnahm, daß sie ganz betäubt und gedankenlos wurde. Dabey hatte sie immer einen kurzen trocknen Husten. War der Ausschlag stärker, so waren jene Zufälle weniger, aber im entgegengesetzten Falle desto heftiger. Es wurden verschiedene Mittel ver-

gebens dagegen angewendet, und endlich ging dieser Zufall, nach einigen Diätfehlern, plötzlich in ein heftiges Bluthusten über, welches wohl 3 Tage anhielt, und nur mit Mühe durch kleine Aderlässe, kühlende und ableitende Mittel gehoben wurde. Die nun gebrauchte Molken, in Verbindung andrer blutreinigender und stärkender Mittel, und der Visceralklystire, bewirkten zwar Verminderung des Hustens und der beklemmenden Zufälle, aber sie konnten nicht verhüten, daß nicht nach 3 Wochen der Bluthusten von neuem wieder kam. Der Puls war fast immer gereizt und klein. Ich sah nun aus allen Umständen, und besonders den vorhergehenden, die Abwechselung der Zufälle mit Hautauschlägen u. f. w., daß hier eine spezifische Schärfe, und zwar die scrofulöse, zum Grunde liegen müsse, die die Lunge in einem beständig gereizten Zustande erhielt, und zu den wiederholten Blutergießungen disponirte, und es war mehr als wahrscheinlich, daß schon wirkliche Scrofelknoten in der

Lunge vorhanden, und also schon der erste Grad der scrofulösen Lungenfucht gegenwärtig sey, wovon besonders auch das alle Abende sich einstellende Fieberchen ein sehr bedenklicher Verräther war. — Diefs alles determinirte mich, ihr die salzsaure Schwererde zu verordnen, um das Uebel bey der Wurzel zu fassen. Und gewifs kenne ich unter der ganzen Klasse der antiscrofulösen Mittel keins, was auf einen so mürben und gereizten Zustand der Lungen, wo jedes reizende, jedes erhitzende, jedes zusammenziehende Mittel Gefahr droht, so passend wäre als dieses, was die Blutgefäße und Lungen gar nicht reizt, das Blut vielmehr kühlt, durch gelinde Reizung des Darmkanals beständige Ableitung von der Brust bewirkt, die Lungenknoten auflöset, und zugleich die specifische Schärfe corrigirt, und den Unterleib, ihre Hauptquelle, frey macht. — Gewifs ein Mittel, was bey der jetzt so sehr überhandnehmenden scrofulösen Lungenfucht ganz vorzüglich gebraucht zu werden verdiente! Ich liefs ihr

täglich viermal erst 30, dann 40 und endlich 50 Tropfen der Auflösung, mit Extr. Hyoscyam. vermischt, nehmen, dabey Molken mit dem Saft der Tussilago (einem ebenfalls bey allen Scrofeln, besonders bey der scrofulösen Lungenfucht, vortrefflichen Mittel), fortsetzen, und Seidelbast auf den Arm legen, den sie auch schon vorher gebraucht hatte. — Mit Vergnügen bemerkte ich, daß die sonst so gewöhnlichen Zufälle von Beängstigungen, Herzklopfen und Schwindel nun immer schwächer und seltner kamen, und endlich ganz aufhörten. Auch der Husten verlor sich nach und nach gänzlich, der Athem ward freyer, die Kräfte nahmen wieder zu, es kamen hie und da wieder kleine Hautausschläge zum Vorschein, und nach vier Wochen war sie völlig wieder hergestellt, hat auch nun ein Jahr lang keinen Anfall vom Bluthusten wieder gehabt.

Heftiges chronisches Kopfweh aus scrofulöser Ursache.

Nachfolgende interessante Beobachtung verdanke ich der gütigen Mittheilung des Herrn Rath Sulzer in Ronneburg.

XV. Beobachtung. Ein junger Mensch von 24 Jahren, robuster Constitution, hatte seit einem Jahre beständig gekränkelt. — Erst hatte er einen langwierigen sehr hartnäckigen Husten, dann einen beynahe immerwährenden Schnupfen mit öfterm Kopfweh, verminderter Eßluft, und sichtbarer Abnahme an Fleisch und Kräften. Der Kopfschmerz war besonders früh beym Aufstehen sehr heftig; er brauchte einige Zeit sich zu besinnen, und eine gewisse Steifigkeit, die er alle Morgen hatte, zu verlieren. Blutlassen, Abführungen, und andere zweckdienlich-scheinende Mittel hatten nichts geholfen. Endlich erfuhr man, daß er bis in sein fünfzehntes Jahr immer abwechselnd bald bösen Kopf, bald geschwollne und eiternde Ohren-

drüsen gehabt habe. — Es liefs sich hieraus ein Ueberbleibfel scrofulöser Schärfe schliefen, und es wurde ihm daher die falzfaure Schwererde gegeben, in solchen Dosen, dafs er sich anfangs einigemal erbrach, und dann weniger. Er befferte sich hierauf zusehends, das Kopfweh verlor sich völlig, und, was noch mehr war, eine knochenharte Geschwulst am Hinterhaupte, über die man sich lange gestritten hatte, ob sie das natürliche Tuberculum sey oder nicht, verschwand nach und nach bis zu der an diesem Orte gewöhnlichen Erhabenheit.

Scrofulöser Hüftschmerz und Lähmung des Fusses.

XVI. Beobachtung. Ein Knabe von 9 Jahren, von einem scrofulösen, gichtischen und hypochondrischen Vater erzeugt, war bis in sein drittes Jahr vollkommen gesund, als er mit seinen übrigen Geschwistern die Krätze bekam, die ganzer 2 Jahre anhielt, und end-

lich mit Schwefel, Vitriolfäure und Sublimat-
 waschwasser geheilt wurde. Das darauf fol-
 gende Jahr war er gesund, ausser dass er öf-
 ters rothe Augen hatte. Hierauf traten die
 Blattern ein, wo er zwar das Fieber, Uebli-
 gkeit, Leibweh und andre Symptomen der
 Krankheit bekam, aber keine wahre Pusteln,
 sondern nureinzelne Frieselbläschen, die nicht
 in wahre Eiterung übergingen. Die Krank-
 heit dauerte 14 Tage. Er brachte hierauf ein
 Vierteljahr ganz leidlich zu, ausser den öfter
 wiederkehrenden rothen Augen. Aber nun
 wurde er hinfällig, schwächlich, und bekam,
 besonders nach Tische, öfters Ueblichkeiten,
 Fieberbewegungen, und Stechen in der lin-
 ken Seite. Brech- und Purgirmittel hoben
 dies. Aber bald stellten sich die nehmlichen
 Zufälle wieder ein, wo denn die nehmlichen
 Mittel wieder halfen. Und so wiederholeten die
 Anfälle immer von Zeit zu Zeit, und es wur-
 den verschiedene Mittel angewendet. — End-
 lich entdeckte man eine geschwollne Drüse
 am Halse, die schmerzhaft und immer gröfser

wurde, und den Hals ganz krumm zog. Erweichende und zertheilende äußerliche Mittel wollten nicht viel helfen; sie verlor sich endlich von selbst. Einige Zeit nachher stellten sich die obigen Zufälle von Ueblichkeit, Frösteln und Schwäche wieder ein, und nachdem diese abwechselnd ein halbes Jahr gedauert hatten, entstand ein leichtes Stechen in der rechten Hüfte. Dieses nahm immer mehr zu, verbreitete sich zuletzt bis ins Kinn, und nöthigte den Kranken das Bett zu hüten.

Man hielt es für Gicht, und brauchte Antarthritica; aber ohne allen Nutzen. Vielmehr wurde es nun immer schlimmer, und das Uebel erreichte eine fürchterliche Höhe. — Nachdem er ungefähr ein Vierteljahr im Bett zugebracht hatte, bemerkte man, daß sein rechter Fuß im Kniegelenk zusammengezogen wurde, daß der ganze Fuß immer nach aussen fiel, und daß eine wahre Dislocation im Hüftgelenke entstanden war. Das Knie war ganz steif, und die Schmerzen in demselben und im Hüftgelenke brachten den

Kranken fast außer sich. Jetzt konnte er gar nicht mehr im Bette aushalten, weil die Bettwärme die Schmerzen unerträglich machte. Er brachte also seine Nächte im Stuhl sitzend zu, schlief äußerst wenig, und der Schlaf war immer durch Träume und Zusammenfahren unterbrochen, nach welchem es ihm jedesmal ins Knie fuhr, und ihn laut aufzuschreyen nöthigte. Die geringste Bewegung und Veränderung der Lage erregte ebenfalls die peinlichsten Schmerzen. Der Appetit war schwach und der Puls gereizt.

So durchjammerte dieser arme Knabe Tage und Nächte über ein halb Jahr lang. Die wirksamsten Mittel, Mercurialia, Antimonialia, Dulcamara, Aconit, Quajac, Belladonna, Asa foetida, Molken, Friktionen, Räucherungen, Spanische Fliegen, Seifen- und Schwefelbäder u. s. w. wurden nicht gespart, aber ohne allen Nutzen.

Ich sah ihn zum erstenmale ein Jahr nach der ersten Entstehung der Hüftschmerzen. Alles schien mir zu beweisen, daß hier eine
scro-

scrofulöse Schärfe den Grund des Uebels aus-
 mache. Auch waren harte Drüsenknoten am
 Halfe, so wie in den Weichen und in der
 Gegend des Hüftgelenks fühlbar. Die Dislo-
 kation des Hüftknochens war offenbar Folge
 des fortdauernden Depots dieser Materie auf
 das Hüftgelenk. — Ich verordnete also die
 salzsaure Schwererdenauflösung täg-
 lich viermal zu 30 Tropfen, und immer zu
 steigen, bis Ueblichkeit erfolgen würde, da-
 bey früh und Abends 5 Pillen von *Afa foeti-*
da, *sapo venet. ana Drachm. jj. Extr.*
Arnic. Drachm. 1. Cicut. Drachm. dimid.
Calomel. Sulphur. Antimon. aurat.
ana Scrup. j. M. F. Pil. gr. jj., und zugleich
 einen saturirten Thee von *Lign. Saffra*s (ei-
 nem Mittel, welches ich ebenfalls bey hartnä-
 ckigen Scrofelkrankheiten mit großer Schlaff-
 heit sehr empfehlen kann). Täglich wurde
 zweymal der Fuß über dem Dunst von ko-
 chenden Ameisen gebähet, und auf dem
 schmerzhaften Hüftgelenk 2 baumwollne Cy-
 linder abgebrannt. Diese lockten viel Frie-

felpusteln in der ganzen Gegend heraus, und wurden durch Digestivsalbe in starker Eiterung erhalten.

Diese Methode hatte binnen 6 Wochen einen solchen Succes, daß die Schmerzen in der Hüfte ganz verschwunden, und die Drüsenknoten zertheilt waren. Nur im Knie blieb noch etwas Schmerz. Den Fuß konnte er besser brauchen, und sich selbst forthelfen. Er war munter, hatte Appetit und Schlaf, der nicht mehr durch schreckhafte Träume unterbrochen wurde. — Wenn sich wieder Schmerzen einstellten, so wurde nochmals ein brennender Cylinder applicirt, worauf sie sich sogleich wieder verloren. — Da die Schwäche nun noch vorzüglich übrig war, so wurde die Schwererdenauflösung mit Extr. Quass. und Fumar. versetzt, welches ihm aber schon zu 30 Tropfen, besonders früh nüchtern, Ueblichkeit erregte. Nun brach ein starker Kopfgrind aus, den man hier als einen wahren kritischen Depot der scrofulösen Schärfe betrachten mußte. Denn es ging nun immer

besser. Ein Chinadecokt mit Brechweinstein, welches er nun erhielt, ersetzte die verlornen Kräfte vortrefflich. Er ist nun schon 2 Monate lang bey vollkommner dauerhafter Gesundheit, kann ohne Stock und Krücke, ohne alle Schmerzen herumgehen; nur ist der kranke Fufs etwas kürzer geblieben.

Thränenfistel aus scrofulöser Ursache.

XVII. Beobachtung. Ein Frauenzimmer von 19 Jahren hatte seit einem halben Jahre eine nach und nach auf dem innern Winkel des rechten Auges entstehende kalte Härte bemerkt. Bald darauf bemerkte sie ein häufiges Thränen der Augen und eine purulente Materie, vorzüglich des Morgens, in der innern Ecke des Auges, die bey einem Druck auf diese Härte zunahm. Die rechte Seite der Nase war sehr trocken und unempfindlich. Die beständig in dem Auge und dessen untern Rande schwimmenden Thränen verursachten eine Art von Amblyopio. Es schie-

nen ihr alle Objekte zu hüpfen. Wenn man mit dem Finger gerade auf die *Puncta lacrymalia* drückte, und den Thränenfack gegen den *Ductus nasalis* fest andrückte, war man nicht im Stande irgend eine Thränenfeuchtigkeit in die Nase auszupressen. Wiederholte man aber den Druck unmittelbar auf den Thränenfack, ohne die *Puncta lacrymalia* zu verschliessen, so drängte sich eine puriforme gelbweißliche consistente Materie aus den Thränenpunkten. Die Härte um das Auge war nicht sehr *circumscript*, und ungefähr so groß, wie ein in die Länge halb durchschnittenen Hünerey.

Uebrigens bemerkte man an dieser Patientin gleiche *Tumores frigidus* an den Backen und der Gegend der *Glandula submaxillaris*, von der Größe eines Hünereyes. Auch hatte sie geschwollne Achseldrüsen. Ihre monatliche Reinigung hatte sie seit drey Vierteljahren gar nicht; ob sie sie gleich vorher ordentlich bekommen hatte; sie fühlte aber noch *Molimina*. Der Puls war klein und gewöhn-

lich etwas gereizt, ihre Wärme natürlich, ihr äusseres Ansehen gelbbleich, unter der Nase hatte sie ein kleines Exanthem, das ihr sehr juckte.

Man verordnete ihr die Terra ponderosa muriata, indem man eine Drachme derselben in anderthalb Unzen destillirten Brunnenwassers auflösen liess. Die Patientin fing mit 20 Tropfen, dreymal des Tages zu nehmen, an, und stieg allmählig. Zuerst erregte diefs Mittel bey ihr eine Ueblichkeit. Zuweilen empfand sie eine Art von Prickeln in den Geschwülsten. Nach einer Zeit von 6 — 7 Wochen hatte sich alle Härte um die Augwinkel sowohl, als auch an den Backen und unter den Achseln, verloren, und obgleich der Ductus nasalis noch verstopft zu seyn schien, da man noch nicht die mindeste Feuchtigkeit sowohl beym Druck als auch sonst in der Nase bemerkte, so hatten wir doch das Vergnügen zu sehen, dass sich die monatliche Reinigung gehörig einfand, und die Patientin an Kräften und Munterkeit zunahm.

Die Bleichheit des Gesichts verlor sich auch nebst den übrigen scrofulösen Symptomen. Weil aber der Ductus nasalis noch verschlossen blieb, so urtheilte man, daß die metastatische Urfach denselben noch verstopft hätte. Schwäche war es nicht bloß, denn wenn man den Saccus lacrymalis mit aller Gewalt in die Nase ausdrücken wollte, so bemerkte man keine Aenderung. Man entschloß sich also zur Operation, öffnete den Thränensack, und durchstieß mit einer Sonde den Ductus nasalis. Der Thränenauflufs in die Nase stockte doch noch; allein jetzt war man doch im Stande, die Thränen durch den Ductus nasalis in die Nase auszudrücken. Es erzeugte sich keine puriforme Materie mehr im Thränensacke. Nach einiger Zeit ward die äußere Oeffnung der Wunde mit Butyr. Antimon. bestrichen, und eine Compression angelegt, worauf die Oeffnung binnen 6 Wochen heilte. Die Heilung ging freylich sehr schwer. Jetzt braucht die Patientin äußerlich topischstärkende Mittel des Thränensacks, (weil die

Thränen wegen einer Schwäche des Thränenfacks sich noch ärger in demselben anhäuf-
ten) und innerlich allgemeine Roborantia.
(Vom Herrn Hofrath Richter in Göttingen mitgetheilt).

Ganz neuerlich hat Crawford vierzehn
zum Theil überaus merkwürdige Erfahrungen
von der Wirksamkeit dieses Mittels, gegen
die Scrofeln vorzüglich, mitgetheilt *).

Noch sey es mir erlaubt, das Zeugniß
eines trefflichen praktischen Arztes, des Herrn
D. Althof in Göttingen, über dieses
Mittel, mit seinen eignen Worten hier bey-
zufügen: „Die Terra ponderosa salita
„habe ich einigemal gebraucht, und unge-
„mein gute Wirkungen davon gesehen, in
„einigen andern Fällen hat sie mir auch nichts
„geleistet. Das Kind, welchem ich sie zuerst
„verschrieb, verschlimmerte sich offenbar,
„und starb 14 Tage nachher. Dadurch wurde
„ich freylich auf eine Zeitlang scheu, und

E 4

*) S. Medical Communications Vol. II.

„eilte eben nicht sehr zu neuen Versuchen;
 „aber in der Folge bin ich mit diesem Mittel
 „völlig wieder ausgeföhnt worden. Es hat
 „mir seitdem nie wieder nachtheilige Wirkun-
 „gen geäußert, und einigemal meine Erwar-
 „tung weit übertroffen. Den merkwürdigsten
 „Fall dieser Art muß ich Ihnen kurz mit-
 „theilen: ”

XVIII. Beobachtung. Ein Mann von Heiligenstädt kam mit einem dreyjähri- gen Söhnchen hieher, und verlangte meinen Rath. Das Kind hatte 1) eine böse, gegen manche Mittel hartnäckige Entzündung der Augenlieder, die dem äußern Ansehn nach von scrofulöser Art zu seyn schien, und schon über vier Monate gedauert hatte. Die Augen- lieder waren stark aufgeschwollen. 2) Einen ungemein dicken und harten Unterleib, wel- cher offenbar beträchtliche Knoten und Ver- härnungen im Gekröse vermuthen liefs. 3) Be- trächtliche Scrofelgeschwülste an beyden Sei- ten des Halses und der untern Kinnlade. 4) Eine Spina ventosa am Zeigefinger, welche

längstens in 8 Tagen aufzubrechen drohete. Anbey war das Kind mit hartnäckiger Leibesverstopfung geplagt, und hatte nur alle 3 oder 4 Tage Leibesöffnung. Diefem ver-
 schrieb ich nun eine Auflösung der Schwer-
 erde, liefs davon täglich viermal 20 Tropfen
 nehmen, und so lange als keine üblen Zu-
 fälle drauf erfolgten, alle 3 Tage um 5 Trop-
 fen steigen. Nach 3 Wochen kam das Kind
 wieder. Die Augen waren völlig wieder her-
 gestellt, der Leib dünner und weicher, die
 Geschwulst am Finger um die Hälfte kleiner
 und nicht mehr schmerzhaft, nur die Knoten
 am Halse hatten sich eben nicht verändert.
 Ich wurde aber schon durch die erfolgten
 übrigen Veränderungen nicht wenig über-
 rascht, und liefs das Mittel genau so und mit
 derselben Verstärkung der Gaben ferner fort-
 brauchen, ohne eine neue Verordnung hin-
 zuzufügen; und kurz zu sagen, das Kind war
 nach drey Monaten vollkommen gesund, und
 von allen genannten Beschwerden völlig be-
 freyet. Es hatte zuletzt 120 Tropfen von ei-

ner Auflösung der Terra pond. zu 1 Drachme in 1 Unze aqua destill. und einer halben Unze fyr. rubi idæi täglich viermal ohne alle Uebelkeit oder andere üble Zufälle genommen, aber jeden Tag 2 — 3 — 4mal Oeffnung gehabt. Seit seiner Genefung erfolgt nun auch, ohne den Gebrauch dieses Mittels, die Leibesöffnung täglich.

Nach so vielen entschiedenen Thatfachen ist es also wohl erlaubt zu sagen: Die salzsaure Schwererde ist ein wirkfames Mittel in der Scrofelkrankheit, und verdient den besten Mitteln der Art an die Seite gesetzt, ja in manchen Fällen vorgezogen zu werden. — Wer aber hieraus den Schluss ziehen wollte, sie müste also in allen Fällen helfen, der würde sehr wenig Kenntnifs der Natur des menschlichen Körpers und der Arzneykräfte verrathen, und könnte mit eben dem Rechte alle andren Mittel verwerfen; denn welches Mittel ist, das immer hilft? — Vorzüglich aber verdient bey der Behandlung der Scrofelkrankheit überhaupt, und

bey der Beurtheilung der Schwererde insbesondre, der Umstand grofse Rücksicht, dafs es einmal verschiedene Stadien in dieser Krankheit giebt, wo also ein Mittel zu einer Zeit wirksam seyn kann, was es zu einer andern nicht war; und ferner, dafs es verschiedene Complicationen und selbst Modificationen des Scrofelgifts giebt, welche den auffallendsten Einfluss auf die Wirksamkeit der Mittel haben, und veranlassen, dafs ein Mittel, welches in diesem Fall unwirksam, ja schädlich scheint, in einem andern von der ausgezeichnetsten Wirksamkeit ist; eine Bemerkung, die man fast bey allen Scrofelmitteln macht, und die man, wenn man gerecht und consequent über die salzsaure Schwererde urtheilen will, auch auf sie anwenden mufs.

Es würde also vorzüglich darauf ankommen, die Fälle genau zu bestimmen, wo sich etwas von ihr erwarten liesse. — Folgendes sind die Resultate meiner bisher darüber gemachten Erfahrungen:

- 1) Bey allen Scrofelkrankheiten ist die salzsaure Schwererde in so fern nützlich, daß sie den Darmkanal von Schleim und Würmern befreyt, welches fast unzertrennliche Gefährten dieses Uebels sind, die der Hauptkrankheit immer neue Nahrung geben, und ohne deren Wegschaffung an keine Kur zu denken ist. Dadurch also erleichtert sie die Kur außerordentlich, und macht oft andre Mittel erst wirksam.
- 2) Es giebt Fälle, wo sie wirklich mehr leistet, als alle andren bekannten Mittel.
- 3) Wenn sie auch nicht ganz allein im Stande ist, das Uebel zu heben, so dient sie doch gar sehr dazu, die Wirksamkeit andrer Mittel zu verstärken, und ich betrachte und benutze sie in dieser Rücksicht als ein sehr schätzbares Adjuvans. Gar oft wirkten die besten Mittel nicht eher, bis ich sie mit der Schwererde verband.
- 4) Nicht sowohl die starken Dosen, als vielmehr der lange fortgesetzte Gebrauch in mäßigen Dosen zeigten sich wirksam.

5) Bey sehr hartnäckigen Fällen schien die beste Methode die zu seyn, zuweilen einige Zeit mit ihrem Gebrauch inne zu halten, und in der Zwischenzeit andre Antiscrofulosa zu geben, sodann wieder zu ihrem Gebrauch zurückzukehren, wo sie dann gleichsam mit erneuerter Kraft wirkte.

6) Immer muß auch hier die allgemeine Regel beobachtet werden, zwischendurch, alle 8 oder 12 Tage, ein Laxirmittel zu geben.

7) Am wirksamsten ist sie in dem Zeitpunkt und der Modifikation der Scrofelkrankheit, wo ein entzündlicher und sehr gereizter Zustand im lymphatischen System verbreitet zu seyn scheint, und sich viel entzündliche Symptomen äußern; ferner, wo gallichte Schärfe, oder vermehrte Reizbarkeit gegenwärtig ist. In allen den Fällen bemerkte ich, daß Quecksilber, China, Sassafras, Guajac und ähnliche erhitzend - reizende Mittel nicht

lange ohne Nachtheil angewendet werden konnten, und besonders das Unangenehme hatten, daß sie, statt die Drüsenknoten zu zertheilen, solche in Entzündung und Eiterung setzten.

8) Aeufserst wirksam ist sie, wenn sich die Scrofelkrankheit in Hautauschlägen äußert.

9) Eben so, wenn ein sehr dicker Leib darmit verbunden ist, und hauptsächlich das Gekröfs zu leiden scheint.

10) So auch, wenn die Scrofeln die Lunge einnehmen, Husten, Asthma, anfangende Lungenfucht erregen.

11) Auch war sie immer dann sehr nützlich, wenn wahrer Schleiminfarctus mit den Scrofeln verbunden war.

12) Wenn durch eine eigne Idiosyncrasie das Queckfilber zu leicht Speichelfluß erregt, oder sonst nicht schicklich ist.

13) Hingegen weniger nützlich war sie immer bey einem hohen Grade von Erschlaffung, oder bey wirklich hektischen und

colliquativen Zufällen. Hier that immer China und andere stärkende Scrofelmittel mehr.

14) Eben so schien sie bey einer scorbutischen Complication der Scrofeln nicht so wirksam.

15) Auch wollen einige Aerzte, auf die ich mich verlassen kann, unter andern Herr Rath Sulzer, bemerkt haben, dafs sie bey scrofulösen Beinfraks von keinem Nutzen sey.

II.

Der Kropf und andre Drüsenverhärtungen.

Ich trenne diese mit Fleifs von dem vorigen Abschnitt, weil es gar viele Drüsenverhärtungen und Kröpfe giebt, welche nicht scrofulösen Ursprungs sind; z. E. die von metastatischen oder mechanischen Ursachen, von lange gehemmter oder unordentlicher Ausdünstung, einer Ursache, die mir besonders bey Entstehung des Kropfs sehr wichtig

zu feyn scheint. Auch auf diese Arten von Drüsenverhärtungen vermag die salzsaure Schwererde oft sehr viel, und vorzüglich scheint sie auf die Halsdrüsen zu wirken. — Der Kropf hatte bisher kein gewisseres Mittel als den gebrannten Seeschwamm, den man durch Austerfchaalen, Salmiak, Mercur u. s. w. noch verstärkte. Die salzsaure Schwererde verdient ihm an die Seite gesetzt zu werden; ja sie hat geholfen, wo jener nichts half; doch giebt es auch wieder Fälle, wo sie nichts ausrichtet, und der gebrannte Schwamm alles thut. — Oft habe ich gefunden, dafs der Kropf in genauer Verbindung mit Infarctus und Verstopfungen im Unterleibe stand, und dafs er nicht eher gehoben werden konnte, bis diese weggeschafft waren. Hier wirkte oft der gebrannte Schwamm und die kräftigsten Kropfmittel nichts, bis ich sie mit Kämpfs gummöser Antimonialseife, auflösenden Extrakten u. dergl. verband, worauf denn, unter dem Abgang vieler zähen Materie, der Kropf sehr bald verging. Dies ist auch der Fall,

wo die salzsaure Schwererde am wirksamsten ist, weil da ihre drüseneröffnende und Infarctus im Unterleibe lösende Kraft sich vereinigt, und beyde Indicationen zugleich erfüllt.

Nur einige Erfahrungen:

XIX. Beobachtung. Ein blindgeborener Bewohner des Weimarischen Zuchthaus, vierzig Jahre alt, bekam seit zehn Jahren einen Kropf, welcher nach und nach so zunahm, daß es dem Kranken beym Treppensteigen an Luft fehlte. Die besten gewöhnlichen Kropfmittel waren ohne Nutzen gebraucht worden. Endlich bekam er die salzsaure Schwererdenauflösung, täglich dreymal zu funfzig Tropfen in Wasser. In den ersten Tagen des Gebrauchs verlor er den Appetit. Es wurde also das Mittel einige Tage ausgesetzt, und dafür Extr. Aurant. virid. in Wasser aufgelöst, genommen. Als sich nun der Magen wieder erholet hatte, nahm er die Schwererde wieder, doch nur dreyßig Tropfen, dreymal des Tages. Nach fünf Wochen, da er ungefähr fünf Quentchen dieses Salzes

verbraucht hatte, war sein Kropf dergestalt zusammengeschmolzen, daß die Geschwulst der *Glandula thyrioidea* gänzlich verschwunden, und nur noch einige in den Seitendrüsen des Halses zu bemerken waren. Der Umfang des Halses war seit dem Gebrauche dieses Mittels um drittelhalb Zoll vermindert, und der Kranke erklärte mit vielem Vergnügen und Dankbarkeit, daß er nun vollkommen frey Athem schöpfen, und ohne alle Beschwerde die Treppe steigen könne. — Bey dieser Gelegenheit machte das Mittel noch eine zufällige Cur bey einem Mitgenossen dieses Patienten, welcher schon lange an einem Schmerz in der rechten Seite litt, und da er sahe, daß es seinem Kameraden half, nach Art dieser Leute schloß, es müsse ihm auch helfen. Er nahm es also mit ihm einige Zeit in gleicher Dosis, und siehe, sein Seitenstechen verlor sich auch. (Bucholz.)

XX. Beobachtung. Eine Wollen Spinnerin, von etlichen und dreyßig Jahren, hatte einen entsetzlich großen Kropf und öfters

Pforophthalmie, welche wahrscheinlich eine Folge des Wollenspinnens war. Uebrigens war sie gesund und hatte ihre Menstrua ordentlich. Sie bekam die salzsaure Schwererdenauflösung, erst zu zwanzig Tropfen drey-mal des Tages, und dann in immer steigenden Dosen, bis sie endlich auf 150 Tropfen pro dosi kam. So hatte sie endlich an vierzig Unzen der Auflösung consumirt, und ihr Kropf war um ein beträchtliches kleiner geworden, welches bey einem so entsetzlichen Umfang, dem Alter und bey der beträchtlichen Härte desselben schon genug war, denn an völlige Heilung war hier gar nicht zu denken. — Noch machte man bey dieser Cur folgende Bemerkung: Anfangs vertrug sie das Mittel ohne alle Beschwerde; aber mit einem-male grif es ihre Verdauungswerkzeuge so sehr an, ihre Farbe wurde so bleich und ihre Kräfte so geschwächt, dafs sie sich schlechterdings weigerte, es weiter zu nehmen, besonders da zugleich ihre Reinigung ganz aufser der Zeit zu fließen anfieng. Man gab es ihr

nun unter einer ganz veränderten Form; allein es erfolgten die nemlichen Wirkungen, und der ungewöhnliche Abgang der Reinigung. Besonders war das letztere allemal die Folge des wiederholten Gebrauchs, und hinderte endlich die Fortsetzung des Mittels. (Aus dem Tagebuch des medicinisch-chirurgischen Instituts).

XXI. Beobachtung. Eine neunzehnjährige Weibsperson hatte von Jugend auf einen Kropf von der Gröfse einer Zitrone. Sie bekam die Schwererdenauflösung täglich dreymal zu dreyßig Tropfen und dabey das Kleinfche Visceralelixir. Der Kropf war nach dem Gebrauch von neun Unzen äufferst verkleinert, doch konnte sie das Mittel nicht anhaltend genug fortbrauchen, weil sie bey dem Gebrauch desselben heftiges Magendrücken und Brennen bekam. (Aus dem Tagebuche des medicinisch-chirurgischen Instituts).

XXII. Beobachtung. Ein Mann von 24 Jahren bekam nach einem faulichten Gallenfieber eine metastatische Geschwulst an der

untern Kinnlade, die sich von der Parotis an bis an die Submaxillardrüse erstreckte. Es waren viele Mittel vergeblich gebraucht worden. Die Anwendung der salzfauren Schwererde hob das Uebel in kurzer Zeit. (Aus dem Tagebuche des medicinisch-chirurgischen Instituts.)

XXIII. Beobachtung. Ein Mädchen von sechszehn Jahren, die noch nicht menstruiert war, und manche Beschwerden davon erlitt, auch dabey einen ziemlichen Kropf hatte, bekam von mir die salzsaure Schwererde auf die gewöhnliche Art, und mit so glücklichem Erfolg, daß nach zweymonatlichem Gebrauch nicht nur der Kropf verschwunden war, sondern auch die Reinigung ohne alle Beschwerden durchbrach.

XXIV. Beobachtung. Eine Person von dreyßig Jahren hatte schon öfters einen Furunkel in der Achselhöhle gehabt, und es blieb zuletzt ein beträchtlicher harter Knoten zurück, der sie bey der Bewegung hinderte, und ihr wegen der Zukunft Sorgen machte.

Ich gab ihr die falzfaure Schwererde vier Wochen lang, bedeckte den Knoten mit dem Empl. Diachyl. compos. und der Knoten zertheilte sich vollkommen.

XXV. Beobachtung. Ein Mädchen von achtzehn Jahren, die immer an Ausschlägen, und vor einem halben Jahre an einem venerischen weissen Fluß und Bubonen gelitten hatte, bekam, als diese Symptomen nachliessen, eine Geschwulst beyder Mandeln am Halfe, die oft schmerzte und aufzubrechen drohete. Eine Menge auflösender und innerlicher Mittel hatte nichts geholfen, und ich hatte ihr zuletzt noch Pillen aus Gumm. Guajac., Extr. Cicut., Sulph. Antimon. aur., Calomel mit einer Ptifane von Stip. Dulcamar. Guajac. Bardana und Saponaria gegeben, aber die Drüsengeschwulst nahm dabey zu. Ich nahm also meine Zuflucht zu der Schwererdenauflösung, wovon ich dreymal 50 Tropfen zu nehmen rieth. Aber sie nahm aus Verfehn über 80 Tropfen, und da sie von sehr empfindlichen Nerven und besonders Magen

war, so erregte dies eine solche Angst, Herzklopfen und Schwindel, daß sie der Ohnmacht nahe kam. Zuletzt erfolgte Würgen und zehnmaliges Erbrechen von zähem Schleim, worauf sich die Angst und krampfhaften Zufälle (worunter besonders ein empfindliches Ziehen in den Gesichtsmuskeln bis zu den geschwollenen Mandeln gehörte), verloren. Vieles Thee- und Milchtrinken, ein Umschlag von Krausemünze, mit warmem Eßig auf den Magen und ein Klystir, schafften die beste Erleichterung. — Nun nahm sie das Mittel zu dreißig Tropfen, in Verbindung obiger Ptisane, ohne die mindesten Unbequemlichkeiten fort, und nach einigen Tagen hatten sich schon die Schmerzen verloren, und die Geschwulst merklich vermindert. Nach achttägigem Gebrauch waren die Knoten fast ganz in ihrem natürlichen Zustand.

XXVI. Beobachtung. Eine Frau von 26 Jahren hatte auf der linken Seite des Halses, nicht weit von der Clavicula, einen harten und schmerzhaften Drüsenknoten, unge-

fähr von der Gröſſe einer Haſelnufs. Die Urfache deſſelben war nicht zu entdecken. Da ſie Anzeigen von Unreinigkeiten hatte, ſo bekam ſie ein Brechmittel, und ſie befand ſich hierauf völlig wohl. — Es wurde ihr die Schwererdenauflöſung zu funfzig Tropfen täglich verordnet, und nachdem ſie dieſe drey Wochen lang continuirt hatte, lieſs der Schmerz in dem Umfange des Knotens ganz nach, und der Knoten ſelbſt war weicher. Jetzt wurde auch die Electricität äußerlich mit zu Hülfe genommen, aber ohne Nutzen. Hierauf wurde die Schwererde noch acht Tage fortgeſetzt; aber es blieb noch eine kleine Geſchwulſt übrig, welche ſie bis jetzt ohne alle Beſchwerde trägt. (Bretſchneider)*).

*) Petermann l. c. p. 32.

III.

W ü r m e r.

Schon Willis, ein bekannter Chemiker in London, hat dieses Mittel als ein nimmer fehlendes gegen die Würmer empfohlen, und ich kann es ebenfalls, nach meiner Erfahrung, wenn gleich kein nimmer fehlendes, doch aber ein sehr kräftiges und wirkfames Wurmmittel nennen. Es hat mir oft Dienste geleistet, wo andere Wurmmittel unnütz waren. Dabey hat es den Vorzug, dafs es für Kinder lange nicht so unangenehm ist, als die mehresten andern Wurmmittel, dafs es zugleich den Schleim, den gewöhnlichen Schlupfwinkel der Würmer, auflöset und ihre Nester zerstört, und dafs es selbst in Fiebern, wo Würmer im Spiel sind, gegeben werden kann. Ascariden ist man fast allemal sicher darmit wegzubringen, und auf diese scheint es vorzüglich zu wirken. Doch habe ich auch Spulwürmer darauf weggehen sehen. — Herr Bergrath Bucholz und Herr Hofrath Stark haben eben diese

Erfahrungen gemacht. Hr. D. Müller in Eifenach drückt sich hierüber in einem Briefe an mich so aus: „Als Wurmmittel lasse ich „übrigens die Schwererde nicht antasten. Ich „habe über zwölf Erfahrungen hinter einan- „der gemacht, die gleich vortheilhaft für sie „ausfielen. Das Mittel ist bequem und nicht „so widrig, wie die meisten Wurmmittel. Ich „habe sie so gar bey Kindern, die nichts neh- „men, was arzneymäsig ist, mit Kovent „(Halbbier) mischen lassen, und so unver- „merkt beygebracht. Selbst bey Kindern auf „dem Lande, deren Kost meist in Kartoffeln, „in schwerem Brod und Käse, worin die Wür- „mer gern nisten, besteht, hat sie kräftig ge- „wirkt, jedesmal Würmer abgeführt und dicke „Wurmbäuche geschmolzen.“

Hr. Rath Sulzer theilte hierüber folgen- des mit: „Ich bediene mich, den Bandwurm „ausgenommen, fast keines andern Wurm- „mittels mehr, und glaube bemerkt zu haben, „dafs die Würmer dadurch verzehrt oder ver- „dauungsfähig gemacht worden, denn oft,

„wo man am zuverlässigsten von der Gegenwart einer großen Menge Würmer überzeugt ist, geht bey dem Gebrauch dieses Mittels nichts als eine Menge Schleim ab, und die Plagen hören auf.“

Diese Bemerkung scheint mir sehr wichtig; gewiss thut man sehr Unrecht, wenn man die Wirkung eines Wurmmittels bloß nach der Menge Würmer bestimmt, welche sichtbar abgehen. Dazu brauchts meist nur einer momentanen gewaltsamen Wirkung auf die Würmer oder den Darmkanal, die sie zum Abzuge nöthigt. Aber weit wichtiger, sicherer und gründlicher heilend ist ein Mittel, das, wie die Schwererde, nicht nur den Schleim, die Schutzwehr der Würmer, zerstört, sondern auch sie selbst tödtet und angreift, worauf denn ihr Kadaver sehr leicht durch die Verdauungskräfte vollends aufgelöst, verdauet, und in Gestalt von Schleim oder faserichten Materien ausgeleert werden können. Und dafs sie dies wirklich thut, davon habe ich mehrmals die unläugbarsten Beweise ge-

habt. Kinder, bey denen alle Zufälle und selbst der Abgang der Würmer ihr Daseyn bezeugt hatten, bekamen von der Schwererde nur schleimigte und faferigte Ausleerungen, und wurden dennoch vollkommen hergestellt. Man gewinnt dabey noch den wesentlichen Vortheil, der besonders bey reizbaren Subjekten, oder bey einem fieberhaften Zustand von großer Wichtigkeit ist, daß nemlich die Fortschaffung nicht mit den heftigen und stürmischen Zufällen verbunden ist, welche wir bey solchen Mitteln zu befürchten haben, die die Würmer lebendig und gleichsam mit Sturm forttreiben.

XXVII. Beobachtung. Eine ledige Weibsperson von 20 Jahren klagte über heftiges Sodbrennen, Beängstigung, Eckel und Leibweh. Sie bekam Brechmittel und Abführungen, wodurch das Uebel zwar vermindert, aber nicht gehoben wurde. Man bemerkte Askariden im Stulgange. Ich liefs ihr also die Schwererdenauflösung zu 40 Tropfen dreymal des Tages nehmen. Es erfolgten

täglich mehrere flüssige Stulgänge, und der Abgang von 6 Spulwürmern und unzähligen Askariden, und sie wurde geheilt.

XXVIII. Beobachtung. Ein Mädchen von zehn Jahren, das öfters Leibweh, sehr üble Farbe und einen starken Leib hatte, brauchte dieselbe Auflösung acht Tage lang, und wurde von einer Menge Spulwürmer und Askariden befreyt.

XXIX. Beobachtung. Ein Knabe von acht Jahren, den ich feines üblen Aussehens und öftern Leibwehs wegen schon oft im Verdacht von Würmern hatte, und der auch nicht frey von scrofulöser Materie war, bekam ein periodisches Fieber, mehrentheils Nachmittags, wobey sich allemal heftige Leibschmerzen, Ueblichkeit, beständiges Auspuken und grofse Mattigkeit zeigten. Dabey zehrte er sich ab. Brech- und Purgirmittel, Sem. Santonici, Valeriana u. f. w., wurden vergebens angewendet. Die kleinste Gabe eines Queckfilbermittels konnte wahren Speichelfluss erregen. — Ich gab ihm daher

die Schwererdenauflösung zu 40 Tropfen dreymal des Tages. Der fieberhafte Anfall minderte sich, und der Leibschmerz fing nun an mit Fußschmerzen abzuwechseln. Nach viertägigem Gebrauch gab ich ein Abführungsmittel, welches nun einige todte Spulwürmer ausleerte. Er wurde hierauf durch Pillen von Affa foetida, Fel Tauri, Extr. Aloës und Ol. Tanacet. völlig hergestellt.

XXX. Beobachtung. Ein siebenjähriger Knabe, der öfters an krampfhaften Schmerzen, besonders Seitenstechen litt, welches bloß von Würmern herrührte, nahm die Auflösung mehrere Tage nach einander, gab viel Spulwürmer durch den Stuhl von sich, und das Seitenstechen war gehoben.

XXXI. Beobachtung. Ein Kind von anderthalb Jahren litt an einem schleichen- den Fieber und chronischem Durchfall, von Verschleimung des Unterleibes und Würmern. Ich gab die Auflösung zu 15 und endlich zu 20 Tropfen einigemal des Tages, und am dritten Tage ging ein großer Spulwurm

ab. Ich liefs dieses Mittel fortsetzen, und noch China und Rhabarber dabey nehmen, und nach einigen Wochen war er vollkommen wieder hergestellt.

XXXII. Beobachtung. Ein junger Mensch hatte schon lange viel von Askariden gelitten, die ihm ein unbeschreibliches Jucken im Ano verursachten, welches sich immer Abends von 9 bis 10 Uhr einstellte, wenigstens da am heftigsten war. (Eine Bemerkung, die ich bey den Askariden fast immer gemacht habe; Fröh und Nachmittags ist fast nie etwas zu spüren). Dieses Jucken liefs nicht eher nach, als bis er sich derselben mit den Fingern entledigte, wobey er oft ganze Klumpen wegschaffte. — Er bekam hierauf die Krätze sehr heftig, und während derselben empfand er nichts. Sobald aber diese gehoben war, ging die alte Plage von neuem an. Das Jucken stellte sich nun um die gewöhnliche Zeit noch heftiger, und mit einer fliegenden Hitze ein. Herr Bergrath Bucholz gab ihm nun die salzsaure Schwererde in der

Auflösung, wovon er täglich dreymal 60 Tropfen nahm. Nach achttägigem Gebrauch derselben liefs das Jucken nach, und die Askariden gingen in Menge ab. Er continuirte noch 7 Tage, und das Jucken verlor sich gänzlich; es zeigte sich auch seitdem keine Spur von Askariden mehr im Stulgange.

XXXIII. Beobachtung. Ein Knabe von neun Jahren hatte öfters krampfartige Zufälle, welche immer mit Leibschmerzen verbunden waren. Die Zufälle traten unbestimmt ein, und oft war er einige Tage gänzlich davon befreyt, oft erneuerten sich in einem Tage mehrmals die Anfälle. Dabey war bald Verstopfung des Stulgangs, bald Durchfall zugegen. Da er andre Wurmmittel nicht nehmen wollte, so bekam er die Schwererdenauflösung mit Himbeerfaft zu 30 Tropfen viermal des Tages. Kaum hatte er diefs einige Tage genommen, so gingen drey Spulwürmer mit vielem Schleim ab. Durch ein nun gegebenes Abführungsmittel von Rad. Jalapp. und Calomel wurde er noch von zwey

zwey todten Spulwürmern befreyt. — Nach dieser Zeit bekam er nie wieder einen Anfall seiner vorigen Krankheit, und ist jetzt gesünder als jemals. (Klohoff.)

XXXIV. Beobachtung. Ein Mädchen von sieben Jahren bekam einen trocknen Husten mit einem periodischen Fieber, war dabey sehr mißmüthig, hatte keinen Appetit, und immerwährende Hitze. Der Leib war hart, der Augenstern erweitert, der Urin milchigt, der Puls aussetzend; alles fast nie trügende Anzeigen von Würmern. Eine antiphlogistische, abführende Mixtur, beruhigte das Fieber; dafür blieb aber ein feststehender Schmerz in der rechten Seite gleich unter den kurzen Rippen. Das flüchtige Liniment und Milchklystire wollten nichts helfen. Den dritten Tag wurde das Fieber heftiger, und es zeigte sich beträchtliches Zucken der untern Extremitäten. Es wurde nun die Schwererdenauflösung verordnet, weil man mit Recht von andern Wurmmitteln bey diesem Zustand zu viel Reiz fürchten mußte. Anfangs erregte

sie einige Kolikschmerzen, aber nach einigen Tagen leerete sie eine Menge Spulwürmer aus, und ein Chinadecokt mit Rhabarber und Vin. Antimon. Huxh. endigte die Kur. (Klohff.)

XXXV. Beobachtung. Ein Knabe von elf Jahren hatte eine Augenentzündung, wogegen schon die wirksamsten in- und äußerlichen Mittel vergebens gebraucht worden waren. Da sich Verdacht von Würmern zeigte, gab man ihm die Schwererdenauflösung, wodurch bey achttägigem Gebrauch 5 Spulwürmer und eine Menge Wurm Schleim abgeführt wurden. Nun half ein Augewasser von weißem Vitriol sehr schnell gegen die Ophthalmie, welche vorher so hartnäckig allen Mitteln widerstanden hatte. (Klohff) *).

XXXVI. Beobachtung. Ein Kind von sieben Jahren litt schon lange an geschwollnem Leib, blasser Farbe, Heißhunger, unruhigem Schlaf, Jucken der Nase, und magerte an den Extremitäten ab. Alle

*) l. c.

auflöfende und anthelminthische Mittel, die es bekam, waren vergebens. Endlich gab man ihm die Schwererdenauflöfung zu 20 Tropfen dreymal des Tages, nach acht Tagen zu 30 und endlich zu 40 Tropfen. Da man so sieben Wochen continuirt hatte, so ging endlich eine grofse Menge Askariden und Spulwürmer nebst vielem Schleim durch den Stulgang ab, worauf es sich fogleich besserte, und jetzt völlig gesund ist. (Mitgetheilt vom Herrn Rath Nicolai in Rudolstadt, welcher überhaupt versichert, von der Schwererde allemal die besten Wirkungen gegen die Würmer beobachtet zu haben.)

XXXVII. Beobachtung. Ein Knabe von zehn Jahren litt seit zehn Wochen auf eine fürchterliche Art am Keichhusten. Die beste Erleichterung hatte ihm noch öftere Brechmittel, und ausserdem kleine Gaben von Brechweinstein mit Extr. Gramin. und Tinct. Canthar. verschafft. Hierauf bekam er Tinct. Thebaic. & Cantharid. ana Drachm. j. Syr. pector. ℥ij. viermal täg-

lich einen Theelöffel voll zu nehmen. — Da auch dieses den fatalen Keichhusten nicht bändigte, so versuchte man die *Belladonna*, und er nahm, auſser dem obigen Saft, noch alle Abend anderthalb Gran Rad. *Belladonnæ* mit Zucker. Nach sechs solchen Pulvern hatte sich zwar der Husten des Nachts, so wie auch das Erbrechen, verloren, aber am Tage hustete er desto mehr, und er klagte dabey über Leibschmerzen. Da nun auch andre Symptomen, als z. E. ein beschwerliches Jucken im Mastdarm auf Würmer schliessen liefs, so bekam er die Schwererdenauflösung mit zweymal soviel Althäesyrup versetzt, täglich viermal zu einem Theelöffel voll, und schon nach zwey Tagen ging eine unzählliche Menge Askariden weg, welches acht Tage lang continuirte, worauf sich nicht nur der Leibschmerz verlor, sondern auch der Keichhusten, (der hier wahrscheinlich durch den Wurmreiz noch unterhalten worden war) vollkommen verschwand. (Bucholz.)

IV.

Verfleimung der ersten Wege. —

Verstopfung des Gekröses. — In-
farctus, Atrophie.

Schon aus dem bisher gefagten kann man die guten Wirkungen dieses Mittels auf Schleimkrankheiten erkennen. Ich habe immer gefunden, daß der Stulgang bey dem Gebrauch desselben schleimigt wird, und bey sehr verkleisterten Körpern außerordentliche Quantitäten zähen und klumpigten Schleims, entweder durch dies Mittel allein, oder durch dazwischen gegebne Abführungsmittel abgingen, und ich rechne die Kraft auf Schleim zu wirken unter seine constantesten und gewissesten Eigenschaften. — Daher kommts, daß es oft bey Patienten, wo die stärksten Laxirmittel nichts wirken, doch täglich mehrmaliges Laxiren erregen kann. Aus diesem Grunde schätze ich es als eins der kräftigsten und einschneidenden Digestive, wodurch die

am tiefften und festesten sitzenden Unreinigkeiten beweglich und turgescirend gemacht werden können, so dafs es alsdann leicht ist, sie durch Brech- oder Purgirmittel wegzuschaffen. Diefs ist auch die Ursache, warum oft nach einigen Tagen seines Gebrauchs der Appetit wegfällt, die Zunge belegt wird, auch wohl Magendrücken sich einstellt. Man kann hier sicher auf aufgelösete oder herbeygelockte Unreinigkeiten schliessen, und ein Brechmittel wird sehr bald die nun fühlbare Bürde wegschaffen. In dieser Absicht habe ich es einigemal, mit auflösenden und bittern Extrakten versetzt, bey Schleimfiebern und Wechselfiebern nehmen lassen, die Krise dadurch ungemein befördert und die Heilung beschleunigt. Es kann hier den Salmiak und das Queckfilber ersetzen. — Bey der Kur aller Infarctus schleimigter Art ist es vorzüglich zu empfehlen, und kann hier als eins der wichtigsten Beförderungsmittel der Kämpfchen Klystirmethode benutzt werden. — Aus eben diesem Grunde ist es zur Verhütung und

Heilung der Atrophie bey Kindern von ungemein grossem Werth.

XXXVIII. Beobachtung. Ein Kind von drey Jahren, von jeher mit einer schwachen Verdauung und Verschleimung des Unterleibes beladen, fing an, den Appetit zu verlieren, bekam einen starken Leib, und wollte nicht mehr laufen, wurde auch oft von den heftigsten Coliken gequält, so dafs man auf Würmer schlofs. Nach einem Abführungsmittel liefs ich die Schwererdenauflösung nehmen, welche zwar, unerachtet 30 Tropfen jedesmal genommen wurden, kein Laxiren, aber doch bey dem gewöhnlichen Stulgang ungemein viel Schleimabgang bewirkte. Bey fortgesetztem Gebrauch verloren sich alle obigen Zufälle, und das Kind war nach genommen zwey Quentchen dieses Salzes so munter und frisch, und bey so gutem Appetit, als nur jemals vorher.

XXXIX. Beobachtung. Herr Hofrath Scherff in Detmold schreibt mir, dafs er zwey schon im höchsten Grade atrophische

Kinder von zwey und drey Jahren, deren Fressfucht äußerst stark war, die schon ganz gelb im Gesicht waren, fieberten, und deren Bauch dick und voller Knoten war, bloß durch die salzsaure Schwererde wieder hergestellt habe, nachdem sie durch einen achttägigen Gebrauch der Fordyce'schen Dörrfuchtpulver dazu vorbereitet worden waren.

XL. Beobachtung. Ein junger Mensch hatte schon lange ein empfindliches Drücken in der Gegend der Herzgrube und äußerliches Spannen daselbst empfunden, welches nun immer mehr und mehr zunahm. Ich gab ihm auflösende Brech- und Purgirmittel; aber das Uebel blieb, und man konnte äußerlich deutlich eine harte Stelle zwischen dem Nabel und der Herzgrube fühlen, die ihm beständiges Drücken und Wehthun, besonders nach dem Essen, verursachte. Ich ließ ihm also die salzsaure Schwererde, anfangs mit Extr. Hyoscyam., zuletzt mit Aqua Laurocerasi versetzt, nehmen, wovon er täglich viermal 60 Tropfen verbrauchte, und

alle zwey Tage mit zehn Tropfen flieg. Aeufserlich trug er Empl. de Galban. croc. mit Kampher auf der verhärteten Stelle. Nach acht Tagen zeigte sich schon Besserung. Er nahm nun ein Laxirmittel, und die Besserung ward noch sichtbarer. — So fuhr er drey Wochen mit immer untermischten Laxirmitteln fort, und die Beschwerden waren nun völlig gehoben, so wie man auch äufserlich nichts mehr von der Verhärtung wahrnehmen konnte, die ohne Zweifel in den Magenhäuten, dem Netz oder Pancreas ihren Sitz gehabt hatte.

XLI. Beobachtung. Eine Frau, die an dem Kämpffchen pituitösen Schleiminfectus litt, nahm die salzsaure Schwererde einen Monat lang mit sehr gutem Erfolg. Es ging ihr während des Gebrauchs viel gallertartiger Schleim ab, und sie befand sich hierauf so wohl, daß sie nichts mehr einnehmen wollte. (Aus einem Briefe des Herrn Hofrath Scherff.)

XLII. Beobachtung. Ein Kind von anderthalb Jahren bekam einen aufgetriebnen Leib, wurde blafs, konnte nicht mehr aufrecht stehen, und nahm von Tage zu Tage an Kräften ab, unerachtet es ziemlichen Appetit behielt. Gegen Abend stellte sich ein schleichendes Fieber ein. — Man gab Wurm-mittel, welche aber nie einige Würmer abführten. Da man endlich den Grund dieser Atrophie in Verschleimung und Verstopfung des Gekröses suchen mußte, so erhielt es die Schwererdenauflösung zu 30 Tropfen mit Rhabarberfaft, da gewöhnlich doppelte Portionen eines Abführungsmittels nöthig waren, um Wirkung zu erregen. — Nach einigen Tagen bekam es 40 Tropfen, worauf täglich einige Oeffnungen erfolgten, die viel Schleim ausleereten. Zuletzt genafs das Kind unter dem Gebrauch eines Bades vollkommen. (Klohff) *).

XLIII. Beobachtung. Ein Knabe von sechs Jahren, welcher im July eine sehr

*) l. c. p. 54.

schlimme Ruhr mit genauer Noth überstanden hatte, und während derselben von mir für scrofulös gehalten worden war, verfiel nach der Ruhr in eine Atrophie. Der Unterleib war der fast unzähligen Stühle ungeachtet, aufgetrieben und hart; der Hals war mit Drüsenknoten besetzt, und die Drüsen steinhart anzufühlen. Da dieser Knabe der Arzneyen überdrüssig worden, und demselben nur durch Bäder, Klystire und Salben beyzukommen war, so entschloß ich mich die Schwererde hier anzuwenden, und dieselbe seinem Lieblingsthee von Anis täglich un-
wissend beyzumischen, welches auch sehr glücklich gelang. Die überstandne Ruhr hatte den Knaben ganz ausgeschleimt; das Mesaraische System konnte keine ersprießliche Chilifikation machen; ich liefs also zuvor viele anfeuchtende leichte Schleime zur Nahrung geben, und häufig Buttermilch trinken. Das schreyendste Bedürfnis nach weißem Brod und Obst konnte ich nicht abwenden. Auch bemerkte ich darauf, daß der Knabe wieder

verdauen lernte, obgleich der Leib immer hart blieb, den ich gewöhnlich mit einem Chinawams bedecken liefs, welches mit Minderergeist angefeuchtet wurde. Er verlies jetzt zuweilen das Bett, hatte mehr Kräfte, und nun glaubte ich die Schwererde anwenden zu können, womit ich den 4ten September anfang, und täglich viermal 30 Tropfen gab. Die ersten Gaben machten einige Leibschmerzen, die aber vorüber gingen, und zwey, obwohl kleine Stühle, mehr als gewöhnlich. Nach vier Tagen war von allem diesem nichts weiter zu spüren; der Kranke klagte nur über Durst, der mit nichts besser zu stillen war, als mit Malztrank. Ich reichte keine Arzney, als die Schwererde. Nach acht Tagen klagte der Kranke zuweilen über heftige Harnstrenge, welche sich dennoch auf eine Mischung von Althäesaft und Mandelöl, und auf ein Salepdecokt bald minderte. Der Urin, der mit Beschwerde gelassen wurde, gab jedesmal einen dichten schleimigten Niederschlag. Der Geruch des Urins hatte etwas

loheartiges an sich. Dieser Abgang blieb während vier Wochen meist einen Tag um den andern sich gleich. Der Leib wurde nun merklich weicher, und das Ansehen des Knaben etwas lebhafter. Er bekam Lust zum Lernen und zu kindischen Zeitvertreiben. Er konnte die Luft wohl vertragen, und bekam selbst Freude an der Schwererde, die er pünktlich nahm, und damit bis zu Ende des Octobers fortfuhr.

Im Anfang des Novembers bekam der Knabe den Keichhusten, der hier epidemisch war. Die Eltern wehklagten über diefs neue Uebel; aber ich behauptete standhaft, daß die, obgleich ängstlich anzusehende, Mechanik des Keichhustens, ihn vollends herstellen würde, und in der That schien dieser Husten die scrofulöse Krise zu befördern. Während dieses Hustens setzte ich die Schwererde aus, ob ich mir gleich geschmeichelt hatte, etwas gutes von ihr im Keichhusten wahrzunehmen. Ich gab wiederholte Brechmittel, stinkende Assa mit Schierlingsextrakt,

und nach vierwöchentlichem erleichterten Husten, China mit Columbowurzel als Aufguss, und Eichelpulver mit Zucker, welches dem Knaben vorzüglich wohl bekam. In der Mitte des Decembers genas der Kranke nach einer fünfmonatlichen Krankheit, in welcher Zeit Ruhr, Atrophie und Keichhusten abwechselten, um den Körper von einem Feind zu befreyn, der durch eine systematische Curart oft weniger bezwungen wird, als durch eine andre dazwischenkommende Krankheit, und wo die Wirkung der salzsauren Schwererde durch die Nieren sehr einleuchtend, und sehr wohlthätig war. (Mitgetheilt vom Herrn Doktor Müller in Eifenach.)

XLIV. Beobachtung. Ein armer Knabe von neun Jahren, der seit seiner Existenz bey einer feuchten Wohnung, fast nichts als grobe Zugemüse und viel Brod genossen hatte, wurde im Frühjahr 1793 von einem Quartanfieber überfallen. Der Kranke hatte ein cachectisches Ansehn, eine mit vielem Schleim belegte Zunge, und einen sehr ge-

spannten und aufgetriebenen Leib. Da das Fieber, als ich ihn in die Cur bekam, schon 14 Tage gedauert hatte, und sich einigemal freywilliges Erbrechen während des Paroxysmus einfand, auch die Uebelkeiten an den fieberfreyen Tagen continuirten, so gab ich erst einige Tage eine Portion aus Salmirab. Glaub., Tart. emet., Oxym. simpl. und Aqua. destill. comm., und liefs darauf von der salzfauren Schwererde, wovon ein Quentchen in einer Unze Chamomillenwasser und eben soviel Rhabarberfaft aufgelöset war, täglich viermal zu 20, und weil hierauf keine Beängstigungen, Uebelkeiten, Schwindel, oder sonstige Beschwerden bemerkt wurden, nachher zu 30 Tropfen nehmen. Während des Gebrauchs dieses Mittels erfolgten täglich dreymal gelinde Abführungen mit vielem Schleim, wie auch ein paarmal mit Lumbri-
cis vermischet, und der Urin, dessen Abgang unendlich vermehrt wurde, gab häufigen Bodensatz. Jeder Paroxismus wurde darnach schwächer, die Zunge täglich reiner, und der

Leib weicher. Nachdem neun Tage hiermit fortgefahren worden war, liefs ich eine Abführung aus Tart. tartarifat, und Pulv. Rad. Jalapp. nehmen, und dann noch sechs Tage die falzfaure Schwererde in obiger Dose täglich dreymal fortbrauchen. Mit dem fünften Paroxysmus blieb das Fieber aus, worauf dann der Patient noch einige Tage ein Elixir aus Extr. Absynth. Fumar. und Gent. rubr. nehmen mußte. Seit dieser Zeit ist seine Gefundheit durch nichts wieder gestört worden. (Aus einem Briefe des Herrn Doktor Koch in Lauchstädt.)

V.

Schleimichtes Asthma, Husten, Lungenknoten.

Die gute Wirkung des Mittels auf diese Krankheiten erhellt schon aus dem bisher gesagten; denn ein Mittel, das so kräftig Scrofuln auflöset, und den Unterleib von Schleiminfarctus befreyt, muß auch in diesen Brustkrank-

Krankheiten hülfreich seyn, welche so oft bloß aus jenen Quellen herrühren.

XLV. Beobachtung. Ein dreyszigjähriger Mann, der in seiner Jugend scrofulös gewesen war, und seit seinem zwanzigsten Jahre oft an Engbrüstigkeit und Schleimhusten litt, wurde im Jahr 1792 mehr als jemals damit geplagt. Feuchte und dicke Luft war ihm immer am meisten lästig, und eine langdauernde Witterungsperiode dieser Art, wobey er zugleich viel sitzen mußte, machte diesmal das Uebel vorzüglich hartnäckig. Die Halsdrüsen waren fast immer bey ihm angeschwollen, und hieraus sowohl, als aus den übrigen Symptomen, liefs sich mit so viel Gewissheit, als hier möglich ist, auch auf die Gegenwart von Lungenknoten schliessen. — Schon einigemal hatte ich ihm dabey durch Dulcamaradecokt und Pillen von Gumm. ammon., Extr. Cicut., Absynth., Gumm. Guajac., Sulph. Antimon. aurat., Sapo venet., Erleichterung verschafft. Diesmal gab ich ihm die Schwerer-

denauflösung. Sie wirkte zwar nicht sehr auf den Stulgang, aber demunerachtet erfolgte bald Besserung, der Athem wurde freyer, er warf viel und mit Leichtigkeit Schleim aus. Der Druck, den er oft im Kopf und besonders auf den Ohren fühlete, verlor sich, die Halsdrüsen schmolzen. Er setzte das Mittel drey Wochen lang fort, und ist seitdem nie wieder so heftig angegriffen worden. Stellt sich ja wieder Engbrüstigkeit und Husten ein, so sind einige Unzen Schwererdenauflösung sogleich im Stande, ihn davon zu befreyen.

XLVI. Beobachtung. Ein junger Mensch, der beständig hustelte, Knoten unter den Achseln und auch vornen auf der Brust hatte, wurde durch einen sechswöchentlichen Gebrauch dieses Mittels völlig hergestellt, die Knoten verschwanden, und der Husten verlor sich. (Vom Herrn Hofrath Scherff mitgetheilt.)

Eben derselbe hatte ein Mädchen an einer scrofulösen Engbrüstigkeit zu behandeln, womit zugleich ein beträchtlicher Kropf ver-

bunden war. Ein monatlicher Gebrauch der salzfauren Schwererde machte ihren Athem wieder natürlich, und verkleinerte den Kropf beträchtlich.

VI.

R a c h i t i s.

Hievon mag folgende interessante mit vom Herrn Doktor Kitz mitgetheilte Krankengeschichte den besten Beweis abgeben.

XLVII. Beobachtung. Ein andert-halbjähriger Knabe wurde zur Zeit des Zahnens mit der englischen Krankheit befallen; die Gelenke der Hände sowohl als der Füße waren wiedernatürlich aufgetrieben. Die Muskeln des Körpers waren weich, welk und ohne Elasticität, die Haut hing ganz lose am Körper an, war runzlich und im Gesicht blaß und aufgedunsen. Der Kranke war so schwach, daß er weder gehen noch stehen konnte, fast immer schläfrig und mürrisch, der Unterleib sehr dick und gespannt, die

Halsdrüsen geschwollen, der Hirnschädel ungewöhnlich groß und dessen Knochen beweglich, die Fontanellen sowohl als die Suturen des Kopfs noch nicht gänzlich verwachsen. Er hatte nur wenige kurze Haare, so zart wie der feinste Flachs, auf dem Haupte, kein Wachsthum in den Nägeln, einen mürrischen, verdrießlichen Blick, und eine so außerordentliche Eßbegierde, daß er zuweilen in Ermangelung der Speisen auf das in der Stube stehende Sandkästchen fiel oder den Kalk von den Wänden pflückte, und beydes mit Begierde verschluckte; dies waren die Hauptsymptomen der Krankheit. Man verordnete anfanglich, um die in den Verdauungsorganen und den übrigen Säften vorhandene ätzende Säure einigermaßen zu tilgen, eine Auflösung von Sal Tartari in Fenchelwasser zu 20 bis 100 Tropfen, ein paarmal des Tages, und bey mangelnder Oeffnung die concentrirte wäſsrichte Rhabarbertinktur. Man lieſs den ganzen Körper ein paarmal täglich mit wollenen Tüchern, die

mit Rauch von Gummi Mastich. und Gummi Juniper. wohl imprägnirt waren, gelinde reiben, und den Patienten auf keinem Federbett, sondern auf einem Strohsack schlafen. Man verbot alle schwer zu verdauende, erschlaffende und Säure machende Speisen, und liefs, um die Verdauung zu befördern und der Säure entgegen zu arbeiten, nach jedem Mittag- und Abendessen fünf bis sechs und mehrere Pillen von folgender Mischung nehmen: Off. Helmont. inspiss. Drachm. I., Rad. ari rec. Gr. XII. Fel. taur. inspiss. Gran. VIII. M. F. c. f. q. P. Rad. Gentian. rubr. pilul. Gr. j. Mit diesen Mitteln wurden beynahe sechs Wochen standhaft fortgefahren, mit dem Erfolge, dafs der kleine Patient munterer wurde, und die widernatürliche Efsbegierde sich etwas verminderte. Man verordnete nun folgende Mischung: Sal Tart. Drachm. j., Acet. concentr. q. S. ad perfect. Saturat. admisc. Extr. Fumar., Extr. Gentian. rubr. & Trifol. fibr. ana Drachm. semis Aqu. Cha-

momill. f. V. Unc. IV., Tinct. Antimon.
 Theden. & Tinct. Mart. aperit. ana
 Drachm. j. M. S., viermal täglich zu einem
 oder zwey Theelöffel voll zu nehmen. Die
 groſſe Eſſbegierde verlor ſich faſt gänzlich,
 auf dem Kopf kam ein Ausſchlag, der ſoge-
 nannte Favus, zum Vorſchein, auch ſtellten
 ſich die Kräfte etwas wieder ein, und er konn-
 te mit Beyhülfe wieder gehen. Man reichte
 ihm nun jeden Morgen einen Scrupel China
 mit etwas Flor. Sal. Ammon. Martial. ver-
 ſetzt, und Waſſer mit einer Stahlkugel tingirt,
 zum gewöhnlichen Getränk; zuletzt, ſtatt die-
 ſem, Pyrmonter Waſſer, in kleinen Portionen.
 Bey dieſen Mitteln vermehrten ſich zwar die
 Kräfte, allein das mürrifche und ſchläfrige
 Weſen ſtellte ſich wieder ein. Vorzüglich
 hatte die Witterung auf ihn einen groſſen
 Einfluß. Eine heitere, reine Luft machte
 ihn allezeit freundlicher und lebhafter, bey
 naſſer und feuchter Witterung hingegen war
 er hinfällig und menſchenſcheu. Es überfiel
 ihn zu einer ſolchen Zeit eine heftige Entzün-

dung der Augenlieder, wobey die Gefäße
 der Albuginea mit Blut gänzlich aufgetrieben
 waren. Da man diese Entzündung mit Grun-
 de für scrofulös halten konnte, so wurden an-
 fänglich ableitende Mittel, Seidelbastrinde auf
 beyde Arme, mehrere Wochen aufgelegt, und
 die Stellen offen erhalten. Aeufserlich wurde
 an den Augen die rothe Präcipitatfalbe, und
 innerlich Quecksilbermittel, aber umsonst an-
 gewendet. Die Entzündung liefs nicht nach,
 sondern nahm vielmehr an manchen Tagen
 beträchtlich zu, daher man mit der so sehr ge-
 rühmten salzfauren Schwererde den
 Versuch anstellte, wozu mir der hiesige Herr
 Provisor Stücke Gelegenheit gab, der ei-
 nige Loth von diesem Salz vom Herrn Berg-
 commissair Westrumb in Hameln befafs,
 auf deren Aechtheit ich mich also verlassen
 konnte. Ich liefs nach der bekannten Vor-
 schrift 1 Drachme davon in 1 Unze destillir-
 tem Wasser auflösen, und davon täglich vier-
 mal 15 bis 20 Tropfen nehmen. Mit diesem
 Mittel wurde nun fünf bis sechs Wochen fort-

gefahren, und alle übrigen blieben während
 dieser Zeit gänzlich ausgesetzt. Nach vier-
 wöchentlichem Gebrauche dieses Salzes er-
 folgte eine heftige Diarrhöe, die Stulgänge
 waren dabey schleimigt, von sehr üblem Ge-
 ruch und schwarzbrauner Farbe. Die ängst-
 lich besorgte Mutter hielt diese Ausleerungen
 für blutig, und den Knaben folglich für ver-
 loren. Sie drang darauf, man sollte die Diarr-
 höe stopfen; man stellte ihr aber vor, daß die
 Diarrhöe nicht im geringsten bedenklich wä-
 re, und daß man dieselbe, anstatt zu stopfen,
 vielmehr gelinde befördern müsse, und so
 wurden auch Klystire aus einem Decokt von
 Taraxac., Oxymel squillit. und Sal Pol-
 lychrest. angewendet, und innerlich die bit-
 tere Rhabarbertinktur mit etwas Extr.
 Cort. Cascarill. Hierauf gingen noch
 häufige, stinkende und schleimigte Infarctus
 mit vieler Erleichterung ab, die heftige Diarr-
 höe verlor sich nach und nach, und die Au-
 genentzündung verminderte sich zum Erstau-
 nen. Die salzsaure Schwererde wurde noch

ein paar Wochen fortgesetzt, wobey noch häufige Ausleerungen erfolgten. Während dem Gebrauch dieses Mittels verloren sich scheinbar die Kräfte, und der kleine Patient wurde dabey mürrischer, aber nach Abgang des häufigen, schleimigten und zähen Unraths wurde er heiterer und froher, und gewann an Kräften. Nach diesem Mittel wurde nun eine Zeit lang China mit Flor. Sal. Ammon. martial. versetzt, gegeben, wobey die Kräfte sehr zunahmen. Die Nägel sowohl als die Haare fingen an zu wachsen, und letztere färbten sich. Zuletzt wurden noch, um den Knochen mehr Festigkeit und den Muskelfasern mehr Ton und Elasticität zu verschaffen, kalte Bäder nebst der Rubia tinctor. angewendet, und der Kranke ward auf diese Weise gänzlich wieder hergestellt.

VII.

Herpetische Ausschläge.

Der gute Succes, den dießs Mittel in scrofulösen Ausschlägen gehabt hatte, liefs auch bey andern viel Gutes davon erwarten, und häufige Erfahrungen lassen mich nun mit vollem Recht behaupten, daß die salzsaure Schwererde eines der vorzüglichsten Hülfsmittel bey allen Arten chronischer Hautausschläge sey. — Es scheint dasselbe eine specifische Kraft zu besitzen, auf die Haut und Nierensekretion zu wirken, und dadurch wird es, so wie das Antimonium, bey allen Krankheiten dieser Art wirksam. Ihr materieller Stoff mag übrigens seyn, welcher er wolle, so vermag es wenigstens die formelle Ursache, die krampfartige Einsperrung in den feinsten Hautgefäßen, die gehinderte oder verdorbne Hautsekretion, zu heben, und folglich der Krankheit das Schema einer exanthematischen zu nehmen. — Ueberhaupt, glaube ich, würde man in der Lehre und Therapie

tik der Hautkrankheiten richtiger verfahren, wenn man sie öfterer nur als verschiedene Schemata und Formen einer Krankheitsursache betrachtete. — Hierbey muß noch bemerkt werden, daß man die Kur dieser Uebel ungemein erleichtert und beschleunigt, wenn man zugleich mit dem innerlichen Gebrauch das äußerliche Waschen mit einer verdünnten Schwererdenauflösung verbindet.

Hier also Erfahrungen von den flechtenartigen Ausschlägen:

XLVIII. Beobachtung. Ein Mann von 36 Jahren, der schon seit vielen Jahren an herumziehenden flechtenartigen Beschwerden litt, war nun schon über ein Jahr mit einer hartnäckigen Flechte auf der rechten Hand geplagt, welche zu der Klasse der trocknen mehlichten gehörte, einen oft feuerrothen Grund hatte, und viel Jucken und Brennen verursachte, auch zuweilen näßte. Sie bedeckte fast den ganzen Handrücken. Der Gebrauch der Dulcamara, der Quecksilber- und Spießglasmittel, der Holztränke und äuf-

ferlich der Salbe von weißem Präcipitat, so wie auch der Sublimatauflösung, hatten das Uebel nur erleichtert, nie gehoben. — Er fing also den Gebrauch der Schwererde in immer steigenden Dosen, anfangs zu 100, endlich zu 140 Tropfen, dreymal des Tags, an, ohne Beschwerden zu spüren, weil überhaupt seine Verdauungsorgane sehr unempfindlich waren, und er doppelte Dosen der stärksten Laxirmittel nehmen konnte, ohne viel Wirkung zu spüren. Zugleich wurde äußerlich diese Auflösung, mit Wasser verdünnt, fleißig aufgeschlagen. Anfangs erregte es ihm mehr Brennen, aber nach achttägigem Gebrauch war das Brennen und Jucken weniger, nach vierzehn Tagen war die Röthe verschwunden, und nach 3 Wochen der Umfang der Flechte um zwey Drittheil verkleinert. — Nun wurde leider eine Pause in der Anwendung des Mittels gemacht. Indefs fand ich doch nachher das Uebel in eben dem leidlichen Zustand.

XLIX. Beobachtung. Ein Mensch von 17 Jahren war schon seit drey Jahren mit

einem Herpes miliaris am Kopf und Füßen belästigt, dessen Ursache schwer zu entdecken war. Er erhielt drey Unzen Schwererdenauflösung, mit der Verordnung: anfangs nur 20 Tropfen viermal des Tags zu nehmen, und täglich mit vier Tropfen zu steigen. Dabey wurde das Uebel täglich schwächer und verlor sich zuletzt gänzlich. (Aus dem Tagebuche des Medicinisch-chirurgischen Instituts.)

L. Beobachtung. Eine vierzigjährige Weibsperson, deren Reinigung ganz ordentlich war, hatte einen sehr beschwerlichen nässenden Herpes, der sich von den Füßen an über die Schenkel bis an die Genitalia ausbreitete. — Bey genauer Untersuchung erfuhr man, daß das Uebel nach einer zurückgetriebenen Krätze entstanden sey. Es wurden verschiedene Mittel, selbst die Inoculation, zu Wiederherstellung derselben versucht, aber vergebens. Eben so wenig thaten Plümmerische Pillen, Schwefel, Dulcamara, Ulmenrinde und die Jassersche Salbe. Da auf

diese Weise zwey Monate hingegangen waren, so erhielt sie endlich die Schwererdenauflösung, welche in Verbindung der Thedenschen Einwicklung den Ausschlag völlig heilte. (Aus dem Tagebuche des Medicinisch-chirurgischen Instituts.)

LI. Beobachtung. Ein Strumpfwirker von 32 Jahren bekam alle Frühjahre und Herbstes einen nässenden Flechtenschlag an den Händen, welcher jederzeit mehrere Wochen, ja Monate, dauerte. Nach verschiedenen Mitteln wurde ihm die Schwererdenauflösung innerlich und äußerlich zum Waschen verordnet, und nach vierzehn Tagen war der Ausschlag verschwunden. Man legte ihm ein Fontanell, und auch im folgenden Frühling blieb er frey von dem Uebel. (Klohoff *).

LI. Beobachtung. Ein Frauenzimmer von 20 Jahren hatte eine nässende und um sich greifende Schwinde oder Flechte (*Herpes miliaris*) im Nacken bis über den halben Haarkopf mit angelaufenen Halsdrüsen

*) l. c. p. 40.

geraume Zeit an sich getragen. Viele Mittel eines andern Arztes waren fruchtlos angewendet worden. Es wurde nunmehr die Auflösung der falzfauren Schwererde mittelst der Abkochung der Stipit. Dulcamarae und Cort. Ulmi gebraucht, auch die Schwinde öfters damit abgewaschen und so in kurzer Zeit die vollkommenste Heilung bewirkt. (Vom Hrn. D. Otto aus Weissenfels mitgetheilt.)

VIII.

Krätzartige Ausschläge.

Dafs die Krätze sehr oft gar nicht ohne innere Mittel geheilt werden könne und dürfe, ist durch Erfahrung hinlänglich erwiesen. Dieß gilt nach meiner Meynung selbst von der wahren Krätze per contagium, sobald sie lange gedauert hat, und die Gegenwart der Milben, gesetzt auch, sie wäre in allen Krätzpusteln erwiesen, was sie doch nicht ist, darf uns in dieser, durch so alte Erfahrung bestätigten, Methode nicht irre machen. — Nach diesen Grundsätzen habe ich nun auch die

salzsaure Schwererde bey solchen krätzartigen Ausschlägen angewendet, die durch ihr Ansehen, durch ihre Entstehung aus Mittheilung, und durch ihre Kraft, sie auch wieder mitzutheilen, keinen Zweifel über ihre wahre Natur übrig ließen; und sie hat sich auch hier uncommon kräftig erwiesen, wenn nemlich das äußere Waschen mit dem innern Gebrauche verbunden wurde.

LIII. Beobachtung. Zwey junge Leute hatten die Krätze an Händen und Füßen. Nach einem Abführungsmittel wurde die Schwererdenauflösung zu 50 Tropfen viermal des Tages verordnet. Diese bewirkte 14 Tage lang keine weitere Veränderung, als daß ein häufiger Abgang von trübem Urin und zuweilen Schweiß erfolgte. Nun wurde jede Dosis mit 10 und endlich mit 20 Tropfen verstärkt, worauf Ekel und Ueblichkeit, Angst und starker Schweiß entstand. Die beschwerlichen Symptomen verloren sich binnen drey Tagen; — nur der Schweiß blieb, und unter diesem nahm die Krätze immer mehr ab, so
daß

dafs die völlige Gefundheit binnen fünf Wochen wieder hergestellt war. Der eine behielt noch ein krätziges Geschwür zwischen dem Daumen und Zeigefinger, welches aber auch dem äufserlichen und innerlichen Gebrauche der falzfauren Schwererde nebst einem Chinadecokte wich. Bretschneider *).

LIV. Beobachtung. Ein Knabe von 13 Jahren, der schon mehrmals die Krätze gehabt hatte, wurde aufs neue damit heimgesucht, und sie zeichnete sich dießmal durch besondere Gröfse der Pusteln an Händen, Kniegelenken und selbst am Leibe aus. Schwefel, Queckfilber, die Jaffersche Salbe, Ptisanen waren vergeblich. Endlich wurde die Schwererdenauflösung innerlich und äufserlich angewendet, und in vierzehn Tagen war er geheilt. Klohfs **).

LV. Beobachtung. Ein Mädchen von 19 Jahren, in der Kindheit rachitisch, und noch immer mit einem starken Leib, ge-

*) Petermann l. c. p. 37.

**) l. c. p. 39.

geschwollenen und harten Drüsen behaftet, und cachektischen Aussehens, wurde im Zuchthause von einem krätzartigen Ausfchlage angesteckt. Es waren zum Theil trockne, zum Theil nässende Pusteln, die, in der Wärme besonders, außerordentlich brannten. Auflösende, blutreinigende Mittel, Schwefel, Queckfilber und Spießsglas wurden einige Monate ganz ohne Nutzen angewendet, wobey besonders die Unreinlichkeit die Kur erschweren mochte. Sie bekam nun die Schwerdenauflösung, erst zu 40, dann zu 80 Tropfen, dreymal täglich, und dabey Quecken-trank. Nach jeder Dose bemerkte sie eine Art von krampfziger Empfindung im Magen, und einige Zeit nachher ein brennendes Wehthun in der Beckenhöhle. Die Darmausleerung wurde häufiger und schleimicht. — Nachdem damit drey Wochen continuirt worden war, stellten sich Rückenschmerzen und Ziehen in den Schenkeln ein, und zwey Tage darauf brach die Reinigung zum erstenmale durch, welche auch nachher in

der Ordnung blieb. — Von der Zeit an entstanden keine neue Pusteln, der brennende Schmerz und das Jucken verloren sich. Die Pusteln schuppten sich endlich völlig ab. Nach sechswöchentlichem Gebrauch des Mittels war die Haut vollkommen gereinigt, das Aussehen gesund und blühend, der harte Leib verschwunden, und die Drüsenknoten zertheilt. Sie ist seit der Zeit vollkommen gesund geblieben. Schmidt *).

LVI. Beobachtung. Ihre Schwester von trockenem Körper, bekam von ihr durch Ansteckung den nemlichen Ausschlag an Händen, Füßen und Unterleibe, der aber bey dieser nicht feucht war. Sie nahm dasselbe Mittel mit Graswurzeldecokt, und ward binnen sechs Wochen völlig hergestellt. Schmidt **).

*) l. c. p. 40.

**) l. c. p. 42.

IX.

Kopfgrind.

Mehrere Erfahrungen berechtigen mich, die salzfaure Schwererde als ein Hauptmittel in dieser Krankheit anzuführen. Schon in einigen oben erzählten Fällen verlor sich der Grind, der mit andern Krankheiten verbunden war, bey ihrem Gebrauch. Und wenn man weiß, daß der Kopfgrind meistens Folge scrofulöser Materie und verdorbener Drüsenäfte ist, so wird man sich diese Wirkung um so leichter erklären können. — Doch befördert es die Kur ungemein, wenn man zugleich Decokte von schweifestreibenden Hölzern, Sassafrasthee u. dgl. trinken, und alle acht Tage ein Abführungsmittel nehmen läßt. — Es würde ermüdend seyn, wenn ich alle die gewöhnlichen Fälle erzählen wollte, wo ich dies Mittel bey Kindern mit dem auffallendsten Success angewendet habe. Hier also nur zwey, der eine von einem Erwachsenen, der andere von einem sehr hartnäckigen Kopfgrind mit Krätze verbunden.

LVII. Beobachtung. Ein Mann von 40 Jahren, der noch wenig an Ausschlägen, aber desto mehr an asthmatischen Zufällen und irrender Gicht gelitten hatte, bekam, nachdem er einige Zeit ganz frey von diesen Uebeln gewesen war, einen starken Grindauschlag auf dem mit Haaren besetzten Theile des Kopfs. Mehrere angewendete Mittel wollten nichts helfen. Er nahm also die Schwererdenauflösung auf die gewöhnliche Art, in Verbindung der bisher getrunkenen Ptisane, und alle acht Tage ein Queckfilberabführungsmittel. Acht Tage darnach fing der Ausschlag an sich noch mehr auszubreiten, und nahm nicht nur den Nacken, sondern auch Schultern und Arme ein. Aber nun dauerte es nicht acht Tage, so trocknete unter fortgesetztem Gebrauch dieses Mittels der Grind nicht nur an diesen Theilen, sondern auch am Kopf völlig ab, liefs sich leicht abschuppen, und die Haut darunter war rein. Er bekam mehrmals früh, nach dem Einnehmen, Erbrechen, empfand auch einige Tage Magendrücken, wel-

ches aber auf ein gegebenes Laxirmittel verschwand.

LVIII. Beobachtung. Ein sechsjähriges Kind war mit einer hartnäckigen Krätze behaftet, wobey der schlimmste Umstand der war, dafs es das Kind eines Schneiders, und also immer neuer Ansteckung ausgesetzt war. Zugleich litt es an einem sehr heftigen Kopfgrind, und verhärteten Halsdrüsen. Zuletzt setzte sich über den ganzen Schlaf und einen Theil der Stirn rechter Seits eine nässend grindigte Borke fest, die viel Brennen verursachte, und ein Produkt der Grind- und Krätzschärfe zu seyn schien. Vergebens hatte man schon eine Menge Hausmittel gebraucht, als man endlich seine Zuflucht zu mir nahm. Ich liefs weiter nichts als die salzsaure Schwererde in Verbindung eines Sassafrasthees nehmen, alle acht Tage mit Merkurialpillen laxiren, und auch äufserlich die grindigte Stelle mit einer verdünnten Auflösung der Schwererde öfters befeuchten. — Nach acht Tagen zeigte sich schon merklicher Nutzen dieser Methode, nach

14 Tagen war jene Borke größtentheils abgeschuppt, und auch die Krätzpufteln und das Jucken am übrigen Körper verschwunden. Mit drey Wochen war die Kur vollendet.

Herr Bergrath Bucholz versicherte mir noch ganz kürzlich, daß er sich bey bösen Köpfen gar keines andern Mittels mehr bediene, als der falzfauren Schwererde. Mehrentheils hebt es in vierzehn Tagen das Uebel, und zwar so, daß auch die Knoten verschwinden, da er hingegen bey der sonstigen Behandlung mit Schwefel, Aethiops u. f. w. bemerkte, daß nicht allein die Kur länger dauerte, sondern auch die Knoten blieben.

LIX. Beobachtung. Ein Knabe von 14 Jahren hatte eine Menge Knoten am Halse, die trotz vieler Arzneymittel nicht vergingen. Sie nahmen endlich den ganzen Kopf ein, und nun brach ein Kopfausschlag aus, welcher das Mittel zwischen Favus und Achores zu halten schien. Herr Leibmedikus Nicolai, der nun consultirt wurde, verordnete zuerst gelinde auflösende und ab-

führende Mittel. Aber nach viermonatlichem Gebrauch schien das Uebel mehr verstärkt als vermindert. Da nun zu fürchten war, daß dasselbe in den bösen Grind übergehen mögte, so wurde die falzsaure Schwererde zu Hülfe genommen, und die Auflöfung dreymal täglich zu 40 Tropfen verordnet, unter welchem Gebrauch, der endlich bis zu 70 Tropfen verstärkt wurde, die Krankheit nach acht Wochen völlig wich *).

X.

Geschwulst und Verhärtung der Testikel. — Andre Ueberreste der venerischen Krankheit.

LX. Beobachtung. Ein Mann, der schon viele Jahre einen geschwollenen, verhärteten und ihm äußerst lästigen Testikel hatte, wogegen unzählliche, und unter diesen die stärksten auflösenden und Merkurialmittel, sowohl in - als äußerlich gebraucht worden waren, bey dem sogar das Karlsbad ohne

*) Petermann l. c. p. 37.

Nutzen gewesen war, fing endlich den Gebrauch der Schwererdenauflösung an, und hatte sie kaum einige Tage, viermal zu 40 Tropfen genommen, als er schon Verminderung seines Uebels bemerkte. Er fuhr fort, und in Zeit von drey Wochen war der Testikel wieder zu seiner natürlichen Grösse reducirt, ohne dafs äusserlich das geringste gebraucht worden wäre.

Es ist mir noch ein Fall bekannt, wo die Hodenverhärtung ebenfalls durch dieses Mittel, in Verbindung eines zertheilenden Pflasters, vollkommen gehoben wurde.

LXI. Beobachtung. Ein Mann von 39 Jahren bekam, nachdem ihm ein Fussgeschwür übel geheilt worden war, ein verhärtetes mit Geschwüren bedecktes Scrotum. Auch hatte er kurz vorher einen Schleimausfluß aus der Harnröhre, doch ohne Strangurie und Schmerzen gehabt. Es wurden ihm abführende Mittel mit Merc. dulc. verordnet, und nach 14 Tagen waren zwar die Geschwüre geheilt, aber die Verhärtung der

Testikel blieb. Er bekam nun die Auflösung der Schwererde, wobey die Härte täglich abnahm, und sich endlich gänzlich verlor. (Aus dem Tagebuche des medicinisch-chirurgischen Instituts.)

LXII. Beobachtung. Ein Mensch von 24 Jahren hatte schon in seinem vierzehnten Jahre eine Verhärtung des linken Testikels, welche ihm damals Herr Hofrath Stein zu Caffel, durch Hülfe des Suspensoriums, hob. Gegenwärtig litt er an einem böartigen Tripper, Bubonen, venerischen Geschwüren und verhärteten Testikeln, wozu sich noch die Krätze gesellte. Durch Queckfilbermittel wurden alle jene Uebel gehoben, aufser der scirrhösen Verhärtung des Testikels, welche blieb. Nun bekam er noch die Schwererdenauflösung, wobey diese Verhärtung täglich kleiner und weicher wurde. Es entstand auch eine Fistel am Scroto, durch die man mit der Sonde bis auf den Testikel kommen konnte. Demunerachtet wurde kein anderes Mittel angewendet,

als der innere Gebrauch der salzsauren Schwererde, wobey endlich diese Fistel von selbst heilete, und die Scirrhotitäten völlig verschwanden.

Auch bey andern Ueberresten des venerischen Uebels kann ich dieses Mittel als wirksam empfehlen. Bey einem sehr hartnäckigen Nachtripper bewirkte es einmal die baldigste Besserung, wahrscheinlich, weil sich bey diesem Uebel sehr oft eine topische Krankheit der Drüsen oder Versetzungen anderer Schärfen hinzugesellen, und es eben so hartnäckig machen. — Eben so half es bey Drüsenknoten, welche von der venerischen Krankheit oder von der Quecksilberkur übrig geblieben waren.

XI.

Krebsknoten.

In meiner ersten Abhandlung konnte ich diese Wirkung nur problematisch anführen, aber nachfolgender Fall ist, glaube ich, ein deutlicher Beweis, daß sich auch hier viel davon erwarten läßt.

LXIII. Beobachtung. Ein Frauenzimmer von 45 Jahren spürte schon seit einem Jahre eine Verhärtung in der linken Brust, von der sie sich keine Veranlassung zu erinnern wufte. Doch blieb sie unschmerzhaft bis nach einem halben Jahre, wo ihre Reinigung auszubleiben anfang. Nun fühlte sie nicht allein öfters ein Wehethun in dem ersten Knoten, sondern sie bekam auch einen neuen in der Achselhöhle derselben Seite, welcher sich entzündete und aufbrach. Er wurde mit erweichenden Mitteln behandelt, eiterte einige Zeit fort, aber es blieb nachher ein harter, etwa bohnergroßer Knoten zurück. Ich liefs ihr nun Cicutapillen nehmen, und,

da diese nach geraumer Zeit keine Veränderung bewirkten, noch die Schwererdenauflösung dabey. Hier zeigte sich nun bald Besserung. Der Knoten ward immer kleiner, und verschwand endlich gänzlich. Sie setzte nun den Gebrauch der Mittel aus, aber nach einiger Zeit zeigte sich ein neuer Knoten in der andern Achselhöhle. Die beyden Mittel wurden also von neuem angefangen, und anhaltend fortgesetzt, und es verschwand nicht nur der Achselknoten unter dem Gebrauch völlig, sondern auch die alte Verhärtung in der Brust nahm so beträchtlich ab, daß sie kaum mehr zu fühlen war, und sie hat seitdem nicht die mindesten Schmerzen oder Beschwerden in dieser Gegend empfunden.

Ich bin überzeugt, daß gegen den Anfang dieser fürchterlichen Krankheit die Verbindung der salzfauren Schwererde mit Cicuta gewiß unter die wirksamsten Mittel gehört, die man dagegen brauchen kann; besonders wenn zugleich äußerst fein und frisch gepulvertes Cicutakraut in Säckchen von feiner

Leinwand beständig auf dem Knoten getragen wird, eine Methode, die ich zum äufsern Gebrauch für die beste halte, weil man hier am wenigsten Reiz macht, und doch die spezifisch-flüchtigen Theile der Cicuta, die gewifs zur Auflösung des chronischen einsperrenden Krampfs und der Stockung die kräftigsten sind, dabey am besten conservirt. Auch halte ichs für eine sehr nützliche Methode, von Zeit zu Zeit Blutigel an die Stelle des Knotens (besonders, wenn er sehr zu schmerzen anfängt), anzulegen. Man hebt dadurch die örtliche Vollblütigkeit, (und wie viel diese dazu beyträgt, sieht man ja daraus, dafs erst nach dem Ausbleiben der Monatsreinigung diese Knoten in Krebs überzugehen pflegen), und man nimmt folglich von Zeit zu Zeit den Reiz und den entzündlichen Zustand weg, der eben den Uebergang des Scirrhus in Krebs bewirkt.

XII.

Unterdrückte Monatsreinigung.

Schon in einigen obigen Beobachtungen (17. 20. 23.) kommen deutliche Spuren von der Wirkfamkeit der salzfauren Schwererde zur Beförderung der Reinigung vor. Hier theile ich noch einige mit, die es noch auffallender zeigen.

LXIV. Beobachtung. Ein Mädchen von 16 Jahren, die mit Würmern geplagt war, noch nie ihre Reinigung gehabt hatte, und an asthmatischen Beschwerden litt, nahm das Mittel gegen die Würmer, worauf nach vierzehntägigem Gebrauch, die Reinigung zum erstenmale durchbrach, und sie sich besser befand. — Hier liefs sich die Wirkung vorzüglich dadurch erklären, dafs die Würmer durch die salzfaure Schwererde entfernt wurden, die den Blutflufs gehindert hatten.

LXV. Beobachtung. Ein Mädchen von 16 Jahren, die noch nie menstruiert war, litt schon seit sechs Wochen an herumziehen.

den Schmerzen der Arme und des Rückens, welche sich zuletzt in den Füßen fixirten. Die Füße schwollen so an, daß sie gar nicht gehen konnte, und die Schmerzen wurden unerträglich. Der Hausarzt, der die fehlende Reinigung für die einzige Ursache hielt, that alles, um sie herzustellen. Es wurden warme Bähungen und erweichende Umschläge auf die Muttergegend applicirt, worauf die Schmerzen in diesen Theilen äußerst heftig wurden, und bis zur Ohnmacht stiegen. — Herr Doktor Bretschneider, der nun consultirt wurde, fand sie in dem traurigsten Zustand. Sie klagte vorzüglich über Geschwulst und die empfindlichsten Schmerzen in den Genitalien, aus denen jedoch sich kein Abgang zeigte. Auch plagten sie die Gliederschmerzen sehr. Nun wurde zuerst ein Brechmittel verordnet, zu dem sich Indication zeigte, und es ging viel Schleim und Galle weg. Nach dieser Ausleerung wurde der Gebrauch der Schwerdenauflösung verordnet, wovon sie viermal 40 Tropfen nahm. Acht Tage darauf hatte
sich

sich die Geschwulst der Genitalien gesetzt, und die schmerzhaften Zufälle waren weit erträglicher. Sie stieg nun zu 60 Tropfen, worauf sich eine Diarrhöe einstellte, die drey Tage anhielt, und nur einige Schwächung erregte. Nach dieser fanden sich von neuem krampfhaftes Schmerzen der Genitalien ein, und nun brach die Reinigung zum erstenmale durch. Die darauf folgende Nacht war unruhig, der Puls klein, die Kräfte sehr geschwächt, und es ging eine große Menge Blut verloren. Auch nahmen die Schmerzen in den Füßen wieder zu. Sie setzte nun die Schwererde einige Tage aus, und nahm China mit Angusturarinde. Den vierten Tag hielt der Blutgang an, und es wurde nun wieder die Schwererde, in Verbindung obiger stärkenden Mittel, continuirt. Nach einigen Tagen entstand ein Abgang von sehr scharfem und rothem Urin, der einen so üblen Geruch hatte, daß er der Kranken selbst beschwerlich fiel. Er hatte wenigstens zur Hälfte einen Bodensatz von der schönsten rosen-

rothen Farbe, welche auch blieb, wenn man ihn auf Papier aufnahm und trocknete. Mit diesem Urinabgang verloren sich nun alle Beschwerden; die Schmerzen der Füße, so wie die Geschwulst derselben, verschwanden völlig. Den zehnten Tag konnte die Kranke wieder gehen, und den vierzehnten war sie vollkommen hergestellt. Es wurde noch einige Tage die Auflösung mit China und Angustura fortgesetzt. (Vom Herrn Doktor Bretschneider mitgetheilt.)

LXVI. Beobachtung. Ein Mädchen von 17 Jahren hatte einen angehenden Kropf und dabey Engbrüstigkeit, trocknen Husten, Leib- und Rückenschmerzen, Kopfweh, Ohrenklingen und Stulzwängen. Sie hatte ihre Reinigung noch nicht, und war vor zwey Jahren, da dieselbe eben durchzubrechen schien, ins kalte Wasser gefallen. Es wurde ihr also die Schwererdauflösung täglich viermal zu 50 Tropfen gegeben, und nach drey monatlichem Gebrauch stellte sich ihr Monatliches ein, und sie war völlig hergestellt.

(Aus dem Tagebuche des medicinisch-chirurgischen Instituts.

Sollte sich diese Kraft ferner bestätigen, so wäre sie gewiss von sehr grossem Werth, weil wir dadurch ein Mittel bekommen, das, ohne zu erhitzen, auf diese wichtige Ausleerung wirkte, und also die nachtheilige Wirkung nicht hätte, die mit den gewöhnlichen Pel-
lentibus verbunden sind. Mir scheint es, daß hierbey besonders die Kräfte des Mittels, Schleim aufzulösen, und auf die Nerven durch einen feinen Reiz zu wirken, zum Grunde liegen, und es wird daher am meisten solchen Personen, wo schleimigte Cocco-
chymie, Infarctus, oder Mangel an Reizbarkeit (sie mag allgemein oder topisch seyn), den Fluß hindern, zu empfehlen seyn.

XIII.

W a h n s i n n.

Nachfolgende sehr interessante Krankengeschichte verdanke ich der gütigen Mittheilung des Herrn Hofraths Stark, mit dessen eignen Worten ich sie hier einrücke. — Sie beweist von neuem, was ich schon bey den allgemeinen Kräften der salzfauren Schwererde angemerkt habe, daß dieses Mittel durch seine, die Nerven reizende und durchdringend-auflösende Kraft, eben so gut wie Antimonialmittel, bey Nervenkrankheiten verdiene angewendet zu werden, wie auch schon Herr Bergrath Uden in der Hypochondrie mit Success gethan hat.

LXVII. Beobachtung. Ein junger Mensch von 19 Jahren, phlegmatischen Temperaments, der in seiner Kindheit einige epileptische Anfälle erlitten hatte, nach den Blättern auch etwas schwerhörig wurde, immer viel Hang zu tückischem Wesen, wenig Fähigkeit zum Lernen, und wenig Trieb zur

Arbeit zeigte, wahrscheinlich auch von den sonst in beträchtlichem Wohlstande lebenden Eltern ziemlich verzärtelt, und zu dem Strumpfwirkerhandwerk, zu dem er doch ganz und gar keine Neigung hatte, gezwungen wurde, fing im achtzehnten Jahre seines Alters an immer träger und unfähiger zu werden. Der bisherige Wohlstand seiner Eltern erlitt jetzt durch mancherley Unglücksfälle einen beträchtlichen Stofs; Mangel und Dürftigkeit trat an die Stelle des Ueberflusses. Jetzt sahe sich der Vater genöthigt, ihn dem Müßig gange zu entziehen und ihn ernstlich zur Arbeit anzuhalten. Diese plötzliche Umänderung seiner Lage, der für ihn unschätzbare Verlust seiner bisherigen körperlichen Ruhe und Bequemlichkeit hatte aber einen so nachtheiligen Einfluß auf seinen Charakter, daß er sich nunmehr aus Unzufriedenheit dem Brandweintrinken ergab. Er brachte es auch in kurzer Zeit soweit darinn, daß er ihn zu ganzen Biergläsern voll vertragen konnte. — Ein halbes Jahr vor Weihnachten 1792 fiel er

auch bey einem Sturz von der Treppe den Arm aus, wobey jedoch der Kopf unbeschädigt blieb. Gegen das Ende des Decembers 1792 wurde er immer träger und dämischer. Der Vater suchte ihn jetzt durch Prügel zu bessern, machte aber dadurch das Uebel immer ärger.

Jetzt standen ihm sehr oft bey der Arbeit die Hände stille, gleichsam wie erstarrt, — er lächelte alle Augenblicke, wie ein Einfältiger, — sprudelte dabey und schüttelte mit dem Kopfe, — murmelte unvernnehmlich vor sich hin, — die Lippen waren mit Schaum bedeckt, — er sah mit starrem Blicke bald auf die Erde, bald gen Himmel, — schlug mit der Hand, als wollte er Jemanden von sich entfernen, — schlief unruhig; — stieg des Nachts auf, und ging in der Stube auf und ab — oft wollte er mit aller Gewalt „Feuer!“ zum Fenster hinaus schreyen, oder auf die Gasse laufen. Zum Sprechen mußte man ihn erst durch Prügel und Hunger zwingen. — Dabey war er immer sehr boshaft.

So blieb es bis zu Pfingsten 1793, wo sich folgende Veränderungen ereigneten:

Der junge Mensch wurde ganz gefühl- und sprachlos, — liefs die Exkremente unwillkürlich fahren, heftete die Augen beständig starr auf die Erde, und stand unbeweglich, wie eine Statue da, — seine Gesichtszüge blieben dabey immer die nehmlichen, und charakterisirten durchaus die höchste Einfalt. — Das sonderbarste aber war, dafs er oft den einen Unterfufs gebogen an den andern anlegte, und so ganze halbe Stunden lang ununterbrochen und unbeweglich auf einem Fusse stand, worauf er sich dann langsam in einer halben Zirkelkrümmung zur Erde neigte, und in dieser Lage wohl Viertelfstunden lang blieb; ferner, dafs die Extremitäten, ja selbst der Kopf, so wie es bey der Catalepsis zu seyn pflegt, die Stellung, in die man sie bog, ziemlich lange behielten. —

Jetzt brachte man den Patienten in das Klinische Institut. Ein jeder der Anwesenden fand die oben angeführten Zufälle an

ihm. Sein äußeres Ansehn verrieth den höchsten Grad von Dummheit; er stand Viertelstunden lang auf einem Beine, und neigte sich, wie schon oben angegeben worden, zur Erde; — die Extremitäten behielten jedesmal eine geraume Zeit hindurch diejenige Lage, in die man sie durch mancherley Biegungen gebracht hatte; — die Hände waren kalt und bläulich; der Puls klein, langsam, aber regelmäßig. Das Athemholen konnte man kaum bemerken. — Zu allen diesen Symptomen gefellte sich noch der größte Mangel an Sensibilität und Irritabilität, denn das empfindlichste Kitzeln der Nase und andere dergleichen Versuche machten auf ihn gar keinen Eindruck.

Man indicirte anfänglich auf Würmer, und nahm eine ziemlich nachdrückliche Wurmkur mit ihm vor. Man sah aber hievon nicht die geringste Wirkung.

Da man ferner auch am Kopf keine fehlerhafte Organisation entdecken konnte, so blieb weiter nichts übrig, als die Vermuthung,

dafs in feinen Hirnfafern und Nerven ein gewisser Druck feyn müffe, welcher fie zur richtigen Empfindbarkeit und Bewegbarkeit, zur wahren Empfänglichkeit für äufere Reize und Darstellung des Empfundenen unfähig mache, und wodurch mithin die willkührlichen thierifchen Verrichtungen beynahe gänzlich aufgehoben wurden. Das, was den Druck verursachte, fchien uns ein zäher, dicker Schleim zu feyn; denn die Nafe war inwendig trocken, er hatte ein aufgedunfenes Anfehn, die Extremitäten waren beständig kalt und blauroth, welches überhaupt auch mehr Stockung der ganzen Saftmasse verräth. Hierzu konnte nun wohl ein Fall von der Treppe und der häufige Genuss von Brandwein auch mit Veranlassung gegeben haben, jener durch die Erschütterung, die er im Gehirn bewirkte, dieser aber durch seine zusammenziehende und verdickende Kraft.

Es wurde daher beschloffen, die Terra ponderosa falita als ein feines Auflösungsmittel anzuwenden, nachdem man schon

drey — vier Wochen den Tartarus solubilis, in Verbindung mit Blasenpflastern, ohne Wirkung gebraucht hatte. Es wurden zwey Drachmen der salzsauren Schwererde in sechs Unzen destillirtem Holunderblütwasser aufgelöst, und dem Kranken (vom 15ten November 1793 an) alle drey Stunden ein Eßlöffel voll zu nehmen verordnet. Diese Mischung war, wenn man die erstaunende Fühllosigkeit dieses Menschen betrachtet, doch keinesweges zu stark eingerichtet. Indefs zeigte er gleichwohl bey der dritten Gabe einen Widerwillen. Es wurde ihm aber mit Gewalt eingegeben. Am andern Tage bekam er bey der zweyten Gabe Erbrechen, worauf man es ihm täglich nur dreymal, nemlich Früh, Nachmittags und Abends nehmen liefs. Die Wirkung, die hierauf erfolgte, war starkes Laxiren. Nachdem er diese Auflösung zwey — drey Wochen hindurch genommen hatte, so fing er wenigstens an, mürrischer zu werden, und dann und wann Speise oder Getränke zu verlangen. Um nun nicht allein

in den Gefäßen des Kopfs mehrere und schnellere Erschütterung und Auflösung zu bewirken, sondern auch durch Ableitung und Ausführung, vermittelt eines künstlichen Geschwüres, mehr Krankheitsstoff auszuleeren, so setzte man ihm eine Moxa von Baumwolle, wovon er aber nichts fühlte. Bey einer zweyten, die man applicirte, war es das nemliche. Man liefs daher ein Stück Feuer-schwamm cylindrisch schneiden, brannte dieses an, und setzte es ihm als Moxa. Dieser machte eine starke und langanhaltende Kohle, worauf er anfang zu wimmern und zu seufzen. Die Wunde wurde nachher völlig zum künstlichen Geschwür gebracht; die Terra ponderosa wurde fortgegeben bis zum Februar 1794, wo er in der Nacht ängstlich zu weinen und zu beten anfang, und zwar solche Gebete, die einen vollen Sinn hatten. Nach einiger Zeit wurde er munterer, fing von selbst an zu gehen, einige zusammenhängende Worte zu sprechen, und auf die an ihn geschehenen Fragen passend zu antworten. Oefters stiefs

ihm eine Furcht zu, besonders in der Nacht, woran, wie er selbst gestand, gewisse Gespenstergeschichten Schuld waren, die er in seinen frühern Jahren erzählen gehört hatte. Im März konnte er wieder zu einigen Geschäften gebraucht werden, die er gehörig verrichtete; nur mußten sie so einfach seyn als möglich. Komplicirte und etwas vervielfältigte Aufträge oder auch Fragen konnte er nicht gleich fassen und behandeln. Jetzt aber im April, wo er sich wieder im klinischen Institut zeigte, war er als Mensch wieder da, und äußerte sich überaus vernünftig, doch immer etwas langsam und mit Mühe. Die Terra ponderosa wird noch fortgegeben, und man kann beynahe seine gänzliche Genesung schon voraus sehen.

Einen ziemlich ähnlichen Fall habe ich auch beobachtet, wo die salzsaure Schwererde, einem ganz stupiden Jungen bey einem scrofulösen Beinfraks gegeben, nach lange fortgesetztem Gebrauch endlich so viel wirkte, daß er unter gehöriger chirurgischer Behandlung,

nicht nur einen gefunden Fuß, sondern auch einen völlig freyen und brauchbaren Geist davon trug.

Aufser diesen Krankheiten, wo mir mehrere Erfahrungen und unleugbare Wirkungen, die Kraft des Mittels bezeugt haben, sind noch einige, wo ich zwar noch nicht mit solcher Ueberzeugung sprechen kann, wo aber doch einzelne Erfahrungen mich berechtigen, für die Folge noch Nutzen davon zu erwarten, und fernere Versuche damit zu empfehlen. Sie sind die Wafferfucht, die Gicht und Rhevmatismen.

A n h a n g

von Fällen, wo die falzfaure Schwere-
erde von keinem Nutzen war.

Es ist eben so nöthig, die Fälle zu wissen, wo ein Mittel nichts half, als wo es von Nutzen war. Man erspart dadurch ähnliche fruchtlose Versuche, und bestimmt zugleich genauer den Wirkungskreis des Mittels. Doch kann man eben so wenig behaupten, dafs es nie in solchen Fällen hülfreich sey, als dafs es in den oben angeführten Krankheiten allemal helfen sollte. Alles kommt auf Umstände und Lagen an, und eben diese zu erforschen und die Bedingungen der Wirkung zu bestimmen, mufs unser vorzügliches Geschäft seyn.

LXVIII. Beobachtung. Eine starke Person von 23 Jahren hatte seit drey Jahren ihre Monatszeit verloren, und seit der Zeit an hysterischen Krämpfen und Blutkongestionen nach der Brust und dem Magen gelitten.

Seit einem halben Jahre wurde die ganze rechte Seite aufgetrieben und schmerzhaft, und sie konnte nicht mehr darauf liegen. Appetit und Schlaf verloren sich, und es liefs alles einen Leberinfarkt vermuthen. Ich liefs sie erst Ader lassen, und einige Tage kleine Gaben Glaubersalz mit Tamarinden und Brechweinstein nehmen, und darauf die salzsaure Schwererdenauflösung, wovon täglich dreymal 50 Tropfen, in immer steigender Dose, mit Extract. Hyoscyam. genommen werden mußten. Es that keine Wirkung. Sie setzte es 14 Tage fort, aber weder der Schmerz noch die Verstopfung der Reinigung wurden dadurch gehoben, doch schien die Seite etwas niedriger. — Die Person kam nicht wieder.

LXIX. Beobachtung. Ein Mann von 40 Jahren litt schon über 10 Jahre an ganz besondern krampfhaften Zufällen, gegen die er schon viele der besten Aerzte Deutschlands consultirt hatte. Der Zufall bestand darinn, dafs er mehrmals des Tages,

oft alle Stunden, in dem Unterleibe, besonders dem linken Hypochondrium, eine zitternde und schüttelnde Bewegung bekam, welche sich dem ganzen Körper mittheilte, und besonders den Oberleib und die Arme in eben diese schüttelnde Bewegung versetzte. Man konnte auch äußerlich im Unterleib eine wellenförmige, zuweilen hüpfende Bewegung wahrnehmen, und zugleich einen quäckenden oder knarrenden Laut hören, den sie hervorbrachte. Die stärksten krampfstillenden Mittel waren vergebens gebraucht worden, und die größte Wahrscheinlichkeit blieb immer, daß ein Bandwurm die Ursache sey, ohnerachtet nie, auch bey den stärksten Abführungen, ein Stückchen zum Vorschein gekommen war. — Er nahm also unsere Auflösung in immer steigender Gabe, daß er endlich 150 Tropfen dreymal des Tages nahm. Hier aber überfiel ihn eine solche Angst, zuweilen mit Würgen, daß er inne halten mußte, worauf sie sich nach einigen Tagen von selbst verlor. Er fuhr hierauf

auf noch einige Zeit mit 80 Tropfen fort, aber ohne die geringste Aenderung, unerachtet viel Schleim dadurch abgeführt wurde.

LXX. Beobachtung. Ein Mensch von 18 Jahren, der in der Jugend rachitisch war, litt noch an den Folgen dieses Uebels. Er empfand heftige Schmerzen in dem rechten Knie und Schienbein, welche Theile zugleich aufgetrieben waren. Das Kniegelenk war steif, und seit einem halben Jahr hatte sich gleich darunter ein superficielles Hautgeschwür erzeugt. Uebrigens war er gesund, nur der Leib etwas stark und hart. Er hatte viele äußerliche und innerliche Mittel gebraucht, und am besten hatte Sublimatauflösung mit *Assa foetida* gethan, auf deren Gebrauch er besser gehen konnte, und weniger Steifigkeit spürete. Nur hatte er noch im Gehen Schmerzen in der Tibia, und diese war nebst dem Knie noch etwas geschwollen. Er fing nun den Gebrauch der Schwererdenauflösung an, nahm täglich dreymal 40, 50 und immer mehr Tropfen, welche ihn dann

immer einigemal laxirten, und in Zeit von 14 Tagen den Schmerz merklich verminder-
ten. Auch wurde die verdünnete Auflösung
äufserlich aufs Geschwür applicirt. Als man
bis zu 80 Tropfen gekommen war, bekam er
viele Angst, Magendrücken, Ueblichkeit und
alle Anzeigen turgescirender Unreinigkeiten,
welche das Mittel aufgelöset hatte. Ich liefs
ihn ein Brechmittel nehmen, welches un-
glaublich viel Schleim und Galle ausleerete,
und ihm besser machte. Er continuirte zwar
noch einige Zeit, aber ohne Aenderung, au-
fser dafs die Füfse zuletzt zu schwellen an-
fingen.

LXXI. Beobachtung. Eine Person
mit einem gichtischen Geschwür, Kniege-
schwulst und Steifigkeit brauchte es ebenfalls
äufserlich und innerlich ohne Nutzen.

LXXII. Beobachtung. Ein unver-
heurathetes Frauenzimmer von 21 Jahren,
welche noch nie ihre monatliche Reinigung
gehabt, und schon seit einem Jahre viel
an asthmatischen Zufällen und hysterischen

Krämpfen gelitten hatte, klagte über einen trocknen Huften, Mangel des Appetits, öftere Schmerzen im Unterleibe und Stiche auf der Brust. Ihr Ansehen war bleich, cachectisch, und es war sehr wahrscheinlich, daß sie Lungenknoten hatte. Man verordnete Fußbäder, Frictionen der Schenkel, und ließ sie ein Pulver aus Cremor tartar., Sal. mirab. Gl., etwas Nitrum und Zucker nehmen. Hierauf fing sie den Gebrauch der Schwererdenauflösung an, und als sie diese einige Tage zu 50 Tropfen genommen hatte, bekam sie einen Durchfall, welcher sie so angriff, daß dies Mittel ausgesetzt werden mußte, und man endlich alle Mühe hatte, diesen mit Extr. Cascarill., ja selbst mit einigen Gaben Mohnsaft, aufzuhalten. (Klohoff.)

LXXIII. Beobachtung. Ein Mädchen von 10 Jahren hatte einen sehr starken Grindauschlag, welcher den ganzen mit Haaren bewachsenen Theil des Kopfs einnahm, und gleichsam eine über den ganzen Kopf verbreitete und zusammenhängende

Borke vorstellte. Diese Borke war beynahe von der Dicke eines Zolles und stellte ein abscheuliches Ansehen dar.

Mancherley Mittel waren schon lange vergebens versucht, unter welchen auch die Schwererdenauflösung einige Wochen ohne Nutzen gebraucht worden war, und es schien die Bösartigkeit dieses Uebels also wirklich blofs eine Krankheit der Haarwurzeln zu seyn, daher dann auch durch innere Mittel nichts ausgerichtet werden konnte. Endlich wurden auch blofs örtliche, äufferliche Mittel angewandt; man schaffte die Haare mit ihren Wurzeln fort, brauchte eine Salbe, und so wurde das Kind von dem bösartigsten Grinde, den man je gesehen hat, völlig befreyet. (Klo hff.)

LXXIV. Beobachtung. Ein Knabe, der schon seit zwey Jahren mit einem Beinfraks an der Tibia behaftet gewesen, welches Uebel wahrscheinlich durch eine Metastase veranlaßt worden, wobey ihm das Knie und der ganze Fuss zugleich sehr aufgetrieben

war; brauchte die Auflösung zwey ganze Monate lang ohne Nutzen. Merkwürdig war es, dafs, indem dieser Knabe diefs Mittel in einer steigenden Gabe gebrauchte, er sich nach und nach so daran gewöhnt hatte, dafs er wohl hundert und mehrere Tropfen nehmen konnte, ohne dafs er Ueblichkeiten, oder sonst unangenehme Empfindungen bemerkte. (Klohff.)

LXXV. Beobachtung. Eine Frau von 40 Jahren hatte einen Ausschlag an den Füfsen, der sich bis an die Schenkel, ja selbst bis über die Schaamtheile erstreckte. Beyde Füfse waren bis an die Waden geschwollen. Der Gebrauch unsers Mittels vermehrte den Ausschlag, und er wurde zuletzt durch einen Trank von Dulcamara und durch Pillen, welche aus Extr. Dulcamar., Antimon. crud. und Rhabarber bestanden, völlig gehoben. (Klohff.)

LXXVI. Beobachtung. Ein Mann von 35 Jahren hatte nach vielen venerischen Ausschweifungen, wozu auch einige Quet-

schungen des Scrotum gekommen waren, eine Hydrocele mit Verhärtung des Testikels davon getragen, womit nach Verhärtungen der Leistendrüsen, selbst einiger Achseldrüsen, ein chronischer Schleimausfluss aus der Uretra, grofse Schwäche, und Impotenz verbunden waren. — Er nahm die Schwererdenauflösung 6 Wochen lang, erst zu 30, endlich zu 200 Tropfen, viermal des Tags. Die einzigen Veränderungen, die sich zeigten, waren sehr starke Schweisse des Scrotum, vermehrter Urinabgang mit schleimichtem Bodensatze, ein Kriebeln in den Testikeln, und öftre Pollutionen. Alles bewies vermehrten Reiz und Oscillation in den stockenden Theilen, aber die Verhärtung schien zu fest, und veraltet, um durch dieses Mittel gehoben zu werden.

Hufeland, Christoph Wilhelm

Vollständige Darstellung der medicinischen Kräfte und des Gebrauchs der
Salzsauren Schwererde

Berlin 1794

M.med. 493

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287016-0

VD18 11080116